

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Sibirischer Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,50 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk. Inserations-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund“ (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.



Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. Expedition Osteringstraße Nr. 18.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Hermann Konietz in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von G. Gaarg in Elbing.

Nr. 141.

Elbing, Mittwoch,

19. Juni 1895.

47. Jahrg.

Telegramme

der

„Altpreussischen Zeitung.“

Berlin, 18. Juni. Der russische Großfürst Alexej tritt heute in Potsdam ein.

Riel, 18. Juni. Das spanische Geschwader ist heute in den Kleer Hafen eingelaufen.

Hamburg, 18. Juni. Die ausländischen Journalisten wurden gestern auf dem Bahnhof durch Deputierte des Pressausschusses empfangen und alsdann in die Räume des Alster-Etablissements Alsterlust geleitet. Anwesend waren etwa 200 Personen. Nach den Begrüßungsansprüchen des Senatoren Hochmann und des Vorsitzenden des Hamburger Pressausschusses Büchling dankten mehrere Vertreter des Auslandes und brachten ein Hoch auf den Hamburger Press-Ausschuß aus. Um 10½ Uhr begaben sich die Teilnehmer auf 2 Dampfern nach der glänzend beleuchteten Alsterinsel, von deren Leuchtturm ein Scheinwerfer die Alsterufer beleuchtete. Das Kaiserzelt und die gesammelte Lichtwirkung erweckten die allgemeine Bewunderung. Von den Alsterufern sah eine nach Tausenden zählende Menge den Vorgängen zu. Trotz der späten Stunde war die Alster mit Ruderbooten dicht besetzt. Das Wetter war prächtig.

Bamberg, 18. Juni. Ein 3stöckiger Neubau in der Regeldorferstraße ist in sich zusammengestürzt. 5 Personen sind dabei schwer, 6 leicht verletzt, während sich noch 3 Personen unter den Trümmern befinden sollen.

Meiße, 18. Juni. Der unglückliche Schütze, welcher den Tod der Musikere Franz und Lorel verursacht hat, ist im Militäruntersuchungsgesängnis derartig erkrankt, daß er in das Garnisonlazareth überliefert werden mußte. Das Regiment beschloß, den beiden Verstorbenen ein gemeinsames Denkmal zu setzen.

Wien, 18. Juni. In der gestrigen Abend Sitzung der vereinigten deutschen Linken, wo 87 Mitglieder anwesend waren, wurde betont, daß die politische Lage sich in der Cillirfrage am meisten zuspitze, aber überhaupt nach Klärung dränge. Nach einer Diskussion über die Wahlreform und die Haltung der Regierung den extremen Parteien gegenüber wurde alsdann folgender Beschluß angenommen: Die vereinte Deutsche Linke spricht sich dahin aus, daß ihnen das Festhalten an der koalitierten Partei wegen ihres Standes betreffs des slowenischen Gymnasiums zu Cillir unmöglich gemacht sei und sie daher nicht weiter der Koalition angehören könne. Weiter wurde beschlossen, in entsprechender Form diese bereits von der Majorität in der Sitzung am 13. Juni ausgesprochenen Anschauungen gut zu heißen und den Vorstandmitgliedern die Ausführung der gefassten Beschlüsse in entsprechender Weise zu überlassen.

Rom, 18. Juni. Morgen wird, wie verlautet, die Publikation Caballottis hinsichtlich der geplanten Ordensverleihung an Cornelius Herz vertheilt werden. Sollte man, wie wahrscheinlich, dies dann in der Kammer zur Sprache bringen wollen, so giebt es eine große Staudalence. Die Majorität aber sieht fest um Crispi geschaut. Die Haltung Caballottis wird selbst von den Oppositionellen getadelt.

Petersburg, 18. Juni. Unter den genannten Kandidaten für den Kriegsminister-Posten scheint der Generalstabschef Abrutschew die meisten Aussichten zu haben.

Paris, 18. Juni. Vor den Geschworenen des Seine-Gerichts beginnt heute ein auf 8 Tage anberaumter Prozeß gegen eine Diebesbande von 20 Personen, welche 23 gewaltsame Diebstähle in Paris und Umgegend ausgeführt haben. Einige Mitglieder, besonders der Hauptanführer, der bereits vorbestrafte Emil Spanggel, bekennen sich zum Anarchismus.

Fortsetzung der Telegramme siehe 3. Seite.

Internationales Feuerwerk.

Die Eröffnung des Nordostsee-Kanals ist ohne Zweifel ein Ereignis von großer wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Die gesammte deutsche Presse beschäftigt sich deshalb auch eingehend mit Allem, was damit zusammenhängt. Je nach der besonderen Richtung der Blätter wird bald die nationale, bald die internationale, bald die wirtschaftliche Seite dieses deutschen Unternehmens betont. Die Fähigkeit deutschen Wessens, die Ausdauer unseres Fleißes, die Tüchtigkeit unserer Baumeister und Ingenieure wird gewiß rüh-

mend anerkannt werden. Gewiß wird man auch mit Freude begrüßen können, daß bei einem solchen Ereignis die fremden Nationen durch ihre Kriegsfahrzeuge vertreten sind, daß zu diesem Friedenswerke auch Abgesandte derjenigen Mächte kommen, die sonst zu Deutschland nicht gerade in freundschaftlichen Beziehungen stehen. Auf der anderen Seite aber drängt sich doch auch die Frage auf, ob eine derartige Anwendung äußerer Gepranges notwendig war, um die Bedeutung des geschaffenen Werkes in das rechte Licht zu setzen. Es ist ganz zweifellos, daß diese Feste mehr einen militär-bureaucratischen, als einen kaufmännisch-bürgerlichen Charakter trägt. Es werden Stimmen, auch in national-liberalen Kreisen, laut, die fordern, daß Deutschland weniger Werth auf derartige militärische Prachtentfaltung, als auf die richtige Abwägung der wirtschaftlichen Vortheile legen sollte, die bei diesem Unternehmen, wie bei anderen Plänen, in Frage kommen. So meint die „Weserzeitung“, daß die Schiffsahrt die ihr gebotene Abklärung und Ersparung dankbar annehme, aber schwerlich in ihnen eine Erhöhung enthusiastisch begrüßen werde. Auch in der „Vossischen Zeitung“ wird die Frage aufgeworfen, ob wirklich volkswirtschaftlich der Kanal die Erwartungen erfüllen werde, die man an ihn geknüpft hat. Schon bei der Verathung über den Nordostsee-Kanal im Reichstage hat im Jahre 1873 Graf Wolke, der ja bekanntlich auch die militärische Wichtigkeit des Kanals in Zweifel zog, davon abgemahnt, die wirtschaftliche Bedeutung des Kanals zu hoch zu bewerten. Er hat mit Recht darauf aufmerksam gemacht, daß in unserem Norden der Kanal mindestens 100 Tage zugestoren sei und daß viele Schiffe, um die Kanalkosten zu sparen, den alten Kurs durch das Skattegat nehmen würden. Er hat auch darauf hingewiesen, daß bei dem Durchschleusen von Schiffen sehr viel von der ersparten Zeit wieder verloren gehen würde.

Kritische Stimmen verhallen ja in dem Jubel der Festesstimmung. Man wird einer nüchternen Beurteilung aber auch ihr Recht einräumen müssen. In der Gegenwart wird mehr als früher Werth auf prunkvolle Festlichkeiten gelegt. Es wäre unheilvoll, wenn über dem äußeren Gepränge ein solches Bild von deutschem Können und deutscher Macht entstände. Was bedeutet ein geräuschvoller „nationaler Festtag“, wenn Deutschland auf dem diplomatischen Schachbrette in aller Stille matt gesetzt wird? Der Mißerfolg unserer auswärtigen Politik in Ostasien ist eine Belegerscheinung der Kleiner Festlichkeiten, die zu kühl abwägender Würdigung aller der Optionen mahnen, welche in diesen Tagen deutscher Macht und Herrlichkeit dargebracht werden.

Der Chauvinismus überschlägt sich.

Während die Kriegsschiffe der französischen Republik zur Einnahme an der Eröffnung des Nordostsee-Kanals eilten, säumte ein Theil der Bevölkerung und Presse von Paris nicht, mit Spott, Hohn, Wuth über die eigene Regierung herzufallen, als habe sie Frankreichs Ehre preisgegeben, indem sie einer Pflicht der Höflichkeit nachkam. Man schreibt darüber: Diese Woche wird auch in Paris die Kleiner Woche sein. Alle Bilderblätter sorgen dafür, daß die Aufmerksamkeit des Publikums dem Nordostsee-Kanal und seiner Eröffnungsfeste zugewendet bleibt. Die Sonntagsausgabe des „Recht Journal“ zeigt heute die drei französischen Kriegsschiffe in vollem Flaggenschmuck durch den Kanal dampfend, mit der deutschen Kaiserhandarte auf dem Hauptmast; am Ufer stehen deutsche Offiziere in allen Uniformen des Heeres und jubeln den französischen Gästen zu, im Vordergrund aber wenden zwei weinende Frauen, durch ihre Tracht als Verkörperungen von Elend-Vorbringen gekennzeichnet, sich von dem Schauspiel ab. Die Spott- und Witzblätter drücken ähnliche Empfindungen entsprechend derber aus. Das Bild des „Orelot“ stellt das französische Volk in Gestalt eines recht abstoßend aussehenden, knallroth gekleideten Franzosen dar, das trotz heftigsten Sträubens von Herrn Ribot roh am Handgelenk gefaßt und mitgeschleppt wird. Wohin? Das sagt eine Reisetasche, die Herr Ribot in der freien Hand hält und auf der in großen Buchstaben die Inschrift „Riel“ zu lesen ist. Im Bilde der „Silhouette“ sieht Herr Ribot auf einem Esel. In der Hand hält er die deutsche Kaiserhandarte mit der Inschrift „Gott mit uns“ und der Jahreszahl „1870“. Die beiden Minister Herren Hanotaux und Chauvempis — wie gerade dieser dazu kommt, das ist nicht erklärt — führen den Esel zu beiden Seiten am Zügel. Sie tragen je ein französisches Kriegsschiff unter dem Arm. Im „Bilori“ schüttelt ein französischer Fußsoldat einem Reiterbündel tragenden Matrosen zum Abschied die Hand und sagt ihm, auf eine entfaltete Fahne zeigend, die er hoch hält: „Wenn du nach Riel gehst, Landsmann, so biße doch diese Fahne von den Deutschen.“ Sie zeigt die Inschrift: „Balny, Wattignies, Jena, Eylau.“ Ähnlich sind die Bilder der anderen Wochenblätter. Es ist in ihnen kein besonderer Witz; sie veranschaulichen mit denselben Mitteln immer denselben Gedanken. Die Zeichner gaben sich nicht die Mühe, etwas Eigenartiges zu erfinden; sie wußten, daß sie ihrem Publikum gefallen würden, auch wenn sie keine Geistesanstrengung machten. Die Re-

gierung wird sicherlich erleichtert aufathmen, wenn ihre Schiffe erst wieder aus den deutschen Gewässern heraus sein werden.

Was die Pariser ganz verdrückt macht, das ist die russische Ordensverleihung an den Präsidenten Faure, die als ein Staatsakt von weltgeschichtlicher (?) Bedeutung aufgefaßt wird. Man hebt einstimmig die Parallele mit dem Besuch des Großfürsten Konstantin bei Carnot in Nancy im Juni 1892 im Auftrage des Zars hervor, der sich damals zur Kleier Entree mit Kaiser Wilhelm begab, und findet das Zusammenreffen der Decorirung Faure's mit den Kleier Festen um so bemerkenswerther, als der Brief des Zaren zwei Tage nach Hanotaux' Rede ausgefertigt wurde. Der Figaro schreibt: „Carnot erhielt denselben Orden, als zuerst von der franco-russischen Entente gesprochen wurde, Faure erhielt ihn, inapp nachdem das Wort Alliance gefallen ist. Der Zar, so fährt der Figaro fort, ist der würdige Nachfolger seines Vaters; er versteht sich wie jener auf die Herzensdelicatesen, welche jener in die Politik einzuführen verstand.“

Dirnenhafte,

entmannte Manteldreher,

die der jeweiligen Regierung ihre Gesinnung und ihr Gewissen zur Verfügung stellen, die für einen gnädigen Empfang und für eine freundliche Gewährung alles preisgeben, mit diesen schmückenden Beiworten belegt das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tageszeitung“, jene Konjunktiven, die nicht in begehrtesten Verfall ausbrechen über das letzte senile Geschwätz des Fürsten Bismarck bei dem Empfang des Bundes der Landwirthe. Nun, in der Verrohung des Tons übertrifft allgemach die Presse des Bundes der Landwirthe die antikemittliche Presse. Habeat sibi. Allein steht sie mit ihrem Bewunderungs-lauten doch; selbst der „Hamburgische Correspondent“ fängt an, über die Reden des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh bedenklich zu werden. Er meint, vergeblich sei es, aus den Reden Widersprüche ausfinden und Mißverständnisse beseitigen zu wollen; „wer versuchen wollte, alle diese oratorischen Leistungen des Fürsten in eine einzige Form zu gießen, um ein einheitliches Gebilde zu erhalten, müßte bald von dieser fruchtlosen Mühe absteigen. Besonders fällt aus dem Rahmen die letzte Rede an den Vorstand des Bundes der Landwirthe heraus, nach ihrem Ton wie nach ihrem Inhalt. Daß der Fürst zu den Agrariern agrarisch sprechen würde, wie er zu den Studenten studentisch und zu den Landesdeputationen landsmännlich geredet hat, ist dem Augenblick angemessen gewesen. Aber um den agrarischen Kern war noch soviel Stachel- und Dornenwerk gewunden, daß die Rede ein ungewöhnliches Aussehen gemacht hat.“ Nach den Kundgebungen im „Reichsanzeiger“ aber habe der Drücker gegen bestimmte Minister in entgegengegesetzter Richtung gewirkt, als es beabsichtigt war: „er hat beseitigt, anstatt befestigt. Wenn sich der „Bund der Landwirthe“ anschickt, nach dieser Fahnenweihe in Friedrichsruh mit Vollmacht drauf auf die Gegner zu gehen, wie seine „Correspondenz“ sich ausdrückt, so kann es ihm unter Umständen auch passiren, daß er mit allen seinen Schlägen und Stößen den Widerstand nur härtet. Dann bliebe als Wirkung der Agrarierrede des Fürsten Bismarck vom 9. Juni allerdings das allein bestehen, was ein dem Hause Bismarck unterthäniges Blatt als einzigen Zweck der Allokution in einem gewundenen und verlegenen Artikel bezeichnet: die Feststellung der Thatfache, daß Fürst Bismarck auf die Führung der deutschen Politik nicht den mindesten Einfluß hat.“

Auf der Balkanhalbinsel

schienen sich ernsthaftere Ereignisse vorzubereiten. Türkische Truppen haben die bulgarische Grenze überschritten und sind vier Kilometer weit in bulgarisches Gebiet eingedrungen. Sie lagern dort und okkupiren den Weg nach Philippopol. Die bulgarische Grenz-wache ist von Sofia aus angewiesen, sich zurück-zuziehen, und einen Zusammenstoß zu vermeiden. Bulgarien hat bei der Porte reklamiert, bisher aber keine Antwort erhalten. Der türkische Kommissar in Sofia, der eine einstündige Audienz bei dem Fürsten Ferdinand hatte, deutete an, die Türkei betrachte Rumelien als türkisches Gebiet. Die Botschafter Englands, Frankreichs und Russlands gaben die Erklärung ab, daß auf Grundlage der türkischen Antwort Verhandlungen unmöglich seien. Die Botschafter der betreffenden Mächte seien aber genöthigt, Instruktionen abzuwarten. Der englische Botschafter versprach, im Hinblick auf den Beschluß im Großvezierate die englische Regierung veranlassen zu wollen, die Beschlüßfassung auf kurze Zeit zu verzögern. Im Allgemeinen befreit sich die Situation, da die Haltung des neuen Großveziers Vertrauen gewinnt und zu der Hoffnung berechtigt, der Großvezier werde durch rechtzeitigem Entgegenkommen ernste Konflikte vermeiden. Die englische Flotte ist im Begriff nach Cypern abzugeben. Die Ansicht herrscht vor, Rußland und Frankreich würden die englische Aktion nicht stören, auch wenn sie an der Aktion nicht theilnehmen würden.

Parlaments-Bericht.

Berlin, 17. Juni.

Abgeordnetenhaus.

Das Haus beriet heute über den eigentlichen Text des Stempelsteuergesetzes.

Bei § 1 wird ein Amendement Stephan angenommen, wonach die Stempelpflicht eintritt, wenn bei Geschäftsabschlüssen die Beteiligten durch bloßen Briefwechsel die Stempelung umgehen wollen; bei § 3, wonach für die Stempelpflicht von Urkunden das Hin-zufügen einer Bedingung bedeutungslos ist, wird ein Antrag Jansen-Stephan, betreffend Suspensionsbestimmungen, abgelehnt.

§ 7, Verpflichtung zur Auskunftserteilung über den Werth des stempelpflichtigen Gegenstandes, wird mit einem Antrag Jansen angenommen, welcher die Strafbestimmung einschränkt und die Verpflichtung des Stempelpflichtigen zur Vorlegung der Urkunden beseitigt.

Bei § 13, betr. die Haftbarkeit für die Stempelsteuer, wird ein Antrag Krause abgelehnt, welcher die Haftbarkeit der Beamten einschließlich der Notare beseitigen will.

§ 18 belegt mit Ordnungsstrafen bis zu 300 Mk. diejenigen Verstöße gegen das Stempelgesetz, bei denen eine Stempelhinterziehung nicht vorliegt.

Der Paragraphe wird mit dem vom Abg. Stephan beantragten Zusatz angenommen.

§ 30 betrifft den Ausweis über die gehörige Beobachtung der Stempelgesetze und ordnet eventuell Haussuchung an; derselbe wird mit den Amendements Jansen und Haacke angenommen, welche den Passus betr. die Durchsuchung anders formuliren.

Als Termin des Inkrafttretens des Gesetzes wird der 1. April 1896 festgesetzt und der Rest des Stempelsteuergesetzes debattelos angenommen.

Der Gegenentwurf, betr. das Grundbuchwesen in dem Gebiet der freien Stadt Frankfurt und in hessischen Landesstellen wird in dritter Lesung in der von der Kommission beschlossenen Fassung angenommen.

Bei Feststellung der morgigen Tagesordnung entfällt eine längere Debatte.

Präsident v. Köller schlägt die Verathung der Vorlage, betr. die Zentralanstalt zur Förderung des gesellschaftlichen Personalcredits vor; Abg. Saitter beantragt statt dessen die Interpellation, betr. den Prozeß Mellage auf die Tagesordnung zu setzen.

Im Verlaufe der Debatte wünscht der Abg. Wachem die möglichst baldige Verathung dieser Interpellation, um, wie er sagt, endlich einmal den unenblischen Verdrehungen und Irreleitungen der öffentlichen Meinung auf diesem Gebiete das Wasser abzugraben.

Der Vorschlag des Präsidenten v. Köller wird angenommen.

Politische Rundschau.

Elbing, 18. Juni.

Deutschland.

In der am 14. d. Mts. unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. v. Büttcher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde der Entwurf eines Gesetzes über die Abänderung des Branntweinsteuergesetzes in der vom Reichstag beschlossenen Fassung angenommen. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen die Beschlüsse des Reichstags zu der Reichshaushaltsübersicht für 1892—93, die Vorlage wegen Abänderung der Anlage B zur Eisenbahn-Verkehrsordnung in Bezug auf die Beibehaltung von Brom z., die Beschlüsse des Landesausschusses zu den Entwürfen von Gesetzen für Elsaß-Lothringen wegen Abänderung des Grundbesitzgesetzes pp. Gesetzes und des Grundbuchgesetzes, sowie der Entwurf von Bestimmungen über die Verarbeitung der Ergebnisse der diesjährigen Berufs- und Gewerbezahlung. Der Vorlage, betr. die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Besatzung der Hochseefischereidampfer, wurde mit der Maßgabe die Zustimmung ertheilt, daß die Versicherungs-pflicht mit dem 1. Juli d. J. eintritt. Endlich wurde über eine größere Zahl von Vorlagen, Auskunfts-anträgen und Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten, sowie über die Allerhöchsten Ortes zu unterbreitenden Vorschläge wegen Befreiung von Stellen bei verschiedenen Disziplinarmassnahmen Beschluß gefaßt.

Eine besondere Auszeichnung hat der Kaiser dem englischen Reiterregiment The Royal Dragoos, an dessen Spitze er von der Königin Victoria im vorigen Jahre als Colonel in Chief gestellt wurde, zum 18. Juni, dem Tag von Waterloo, zugeordnet. Der deutsche Botschafter in London hat im Auftrage des Kaisers von Berlin einen Kranz erhalten mit der Bestimmung, ihn dem Regiment Royal Dragoos zu übergeben, dessen Standarten Spitze er am 18. Juni zuziehen soll. Dieser Kranz ist aus goldenen Vorber-blättern, -Blüthen und -Früchten gewunden und mit einer langen goldbefranzten Schleife in scharlachrother Farbe, derjenigen, welche die Uniform des Regiments hat, versehen. Auf dem einen Ende der Schleife befindet sich das W mit der Kaiserkrone darüber in Gold, auf der anderen liegt man: „Waterloo June 18te 1815.“

Der Kultusminister hat die Regierungs-Präsidenten aufgefordert, umgehend anzugeben, an welchen Orten ihres Verwaltungsbezirktes Orden oder ordens-

ähnliche Kongregationen der katholischen Kirche in der Freyempfehlung, sei es in öffentlichen oder privaten Krankenanstalten, oder in öffentlichen oder privaten Kranken- und Verpflegungsanstalten etc., welche Gelfestkranken Aufnahme gewähren, thätig sind.

Das Kirchengesetz, betr. die Einführung der erneuerten Agende für die evangelische Landeskirche der älteren Provinzen, ist unterm 13. Juni d. J. von Sr. Majestät dem Kaiser und Könige Allerhöchstd. vollzogen worden. Mit der Verlesung der erneuerten Agende an die Gemeinden der Landeskirche wird in Folge dessen in den nächsten Tagen begonnen werden.

Oesterreich-Ungarn.
Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation billigt im Verlaufe der Debatte das Budget des Außenwerts. Der Jungceche Herold ist unter Hinweis auf den russisch-französischen Allianzvertrag nicht der Ansicht des Ministers, daß der Dreibund die alleinige Grundlage freundschaftlicher Beziehungen zu den Mächten bilde. Nach Erledigung des Budgets des Außenwerts wird die Schlussrechnung für 1893 debattiert. Es wird die Forderung gestellt, die Verabreichung über das ordentliche Heeresverdienst bis nach dem Schluß der Generaldebatte zu verschieben.

Zur Beurteilung der politischen und parlamentarischen Lage Oesterreichs wird von unterrichteter Stelle darauf hingewiesen, daß übereinstimmende Berichte zufolge der Club der vereinigten deutschen Wahlen in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung für den Fall der Vertagung des Budgetpostens „Citt“ den Austritt der vereinigten deutschen Wahlen aus der Coalition zu beschließen gedenke, und daß selbstverständlich ein derartiger Beschluß, welcher die parlamentarische Constellation, auf Grund deren das Ministerium Windischgrätz die Amtsführung übernommen hat, völlig verändert würde und nicht ohne tiefe Rückwirkung auf den Bestand des Ministeriums bleiben könnte. Mitin fehlt der Behauptung einzelner Blätter, das Ministerium habe bereits die Demission unterbreitet, ebenso die tatsächliche Grundlage, wie auch die weiterreichenden Meldungen über den mutmaßlichen Einfluß des Ministeriums für den Fall der Demission. Was die Beschlüsse betreffen, Gestaltung eines etwaigen Uebergangsstadiums und die parlamentarischen Aufgaben eines solchen betreffen, so beruhen dieselben auf reinen Kombinationen, für welche die Verantwortung ausschließlich von deren Urhebern zu tragen ist.

Das Ministerium Windischgrätz hat sich dahin geäußert, sein Entlassungsgesuch zu unterbreiten, falls die Linke auf dem Austritt aus der Coalition beharrt. Im Budgetausschuß der österreichischen Delegation lagte der Minister des Außenwerts, Graf Goluchowski, er sei fest entschlossen, von der bisherigen Richtung der österreichischen Politik nicht abzuweichen. Der Dreibund und die gleichzeitige Pflege der freundschaftlichen Beziehungen nach allen Seiten bleiben die Merkmale der auswärtigen Politik. Die gegenwärtige Lage derselben und der Zustand des Friedens ermöglichen es, im Einvernehmen mit beiden Regierungen den handelspolitischen Beziehungen einen kräftigen Impuls zu geben.

Italien.
Die Bureau der Kammer beriet den Nachmittag die Vorlagen über die Maßnahmen bezüglich der Finanzen und des Staatsschatzes, welche am 13. Januar durch den Schatzminister Sonnino und den Finanzminister Visselli eingebracht waren und eranntem lauter Ministerielle zu Kommissaren. Somit trug das Kabinett einen vollständigen Sieg in den Bureau davon.

Frankreich.
Der russische Botschafter Baron Mohrenheim begab sich heute Nachmittag 2 Uhr in Begleitung des gesamten Botschaftspersonals nach dem Elyseepalast, um dem Präsidenten der Republik die Kette des Sanct Andreas-Ordens zu überreichen. Präsident Faure war von dem Ministerpräsidenten Ribot, dem Minister des Außenwerts Hanotaux und seinem militärischen Hausen umgeben.

Rußland.
Großfürst Alexis hat sich am Montag zur Teilnahme an den Festlichkeiten anlässlich der Eröffnung des Nordostsee-Kanals nach Kiel begeben.

Schweden-Norwegen.
Wie verlautet, wird Bonnevie heute Nachmittag dem Könige mitteilen, daß er nach Erwägung der Lage den Auftrag, die Bildung eines Koalitionsministeriums zu versuchen, übernehmen werde.

Südamerika.
Die neueste südamerikanische Revolution ist von Erfolg gekrönt und der Sturz der Regierung von Ecuador nach nimmermehriger Einnahme Guayaquil nur eine Frage kurzer Zeit. 11 Provinzen sind bereits im Besitz der Aufständischen, wie die vier bedeutendsten Häfen Guayaquil, Bahia, Esmeraldas und Manta, und nur vier unwichtigere Provinzen befinden sich noch in der Hand der Regierung. Nur der in diesen Bezirken allmächtigen katholischen Geistlichkeit verbannt es die Regierung, daß sich diese nicht auch schon den Aufständischen ergeben haben, und die Geistlichkeit macht jetzt gewaltige Anstrengungen, um die Regierung am Ruder zu erhalten.

Asien.
Nach den soeben veröffentlichten Berichten des kaiserlichen Kabinetts betrug die Bevölkerung Japans am 31. Dezember 1893 41,388,315 Einwohner, welche auf einer Gesamtterritoire von 382,329 Quadratkilometer leben. Die mittlere Bevölkerungsdichtigkeit ist 108 pro Quadratkilometer, wovon die Provinz Osaka mit 691 Bewohnern pro Quadratkilometer die erste Stellung einnimmt, während Hokkaido, der nördlichste Teil Japans, nur vier Bewohner pro Quadratkilometer aufweisen kann. Die Zahl der in Japan wohnenden Fremden beträgt 9633, wovon 5343 Chinesen, 1787 Engländer und 430 Deutsche sind. Die Ehelichen betragen 8,66 für tausend Bewohner und die jährlichen Ehescheidungen 282, so daß auf je drei Ehelichen eine Ehescheidung kommt. Dieses Verhältnis der Ehescheidungen zu den Ehelichen findet seine Erklärung in der Verhältnismäßigkeit, mit welcher Ehescheidungen erlangt werden können, und ist u. a. begründet durch die Lehre des Confucius, welcher eine Ehescheidung der Ehegatten anempfiehlt, wenn innerhalb der drei ersten Jahre der Ehe dieselbe kinderlos geblieben ist. Die weibliche Bevölkerung ist 20,481,848 gegen 20,906,463 Männer, und dabei sei bemerkt, daß die Zahl der „alten Jungfern“ verschwindend klein ist. Die folgenden Zahlen der in Japan gezahlten Löhne für Arbeiter sind von großem Interesse. Der bestbezahlte Arbeiter ist der Schneider für europäische Kleidung, welcher 0,49 Yen (1 Yen = 2,10 Mk.) circa 17 Pf.) verdient; ihm folgt der Steinbauer mit 0,36 (7 Pf.), Zimmermann, Holzschläger, Tischler, Schmied mit 0,31 (6 Pf.), der Buchdrucker mit 0,29 (6 Pf.), und den niedrigsten Lohn erhalten Feldarbeiter, welcher für Männer 0,19 (4 Pf.) und für Frauen 0,12

(25 Pf.) beträgt. Die in der Seidenzucht und Weberei beschäftigten Arbeiter erhalten außer Verpflegung, welche ca. 150 Yen (3,15 Mk.) kostet, einen monatlichen Lohn von 4,83 Yen (11 Mk.) für Männer und 3,30 Yen (7,75 Mk.) für Frauen. Die gewöhnliche Arbeitsdauer ist 12—16 Stunden pro Tag, und da es keinen Sonntag giebt, so darf man volle 350 Arbeitstage für das Jahr zählen. Diese billigen Arbeitslöhne, vereinigt mit der Geschicklichkeit und Ausdauer der Japaner, geben die Erklärung für die außerordentliche Entwicklung der japanischen Industrie, welche heute schon manchen Erzeugnissen Englands, Deutschlands und Frankreichs auf den Märkten des Ostens einen fühlbaren Wettbewerb macht. Der auswärtige Handel Japans ist von Yen 66,141,044 im Jahre 1884 auf Yen 179,775,247 im Jahre 1893 gestiegen, wobei der Import und Export sich die Waage halten. Ein großer Teil der Einfuhr besteht in Kriegsschiffen und Kriegsmaterial, und wenn diese Posten abgezogen werden, so finden wir, daß die Ausfuhr die jährliche Einfuhr um 12 bis 20 Mill. Yen übersteigt.

Aus Reich und Provinz.

Berlin. Der Abg. Richter hatte wegen seiner Betheiligung an den Konal-Festlichkeiten in Holtenau und nachher auch in Hamburg schon abgeschrieben, bevor ihm die Abschreibung mit der Reihenfolge Antwort-Richter zugegangen war. — Wegen Betheiligung der preussischen Bergverwaltung ist der Redakteur des „Vorwärts“ Pösch zu 2 Monaten Gefängnis und der Bergarbeiter Fries zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden.

München. Die Galathea zu Ehren des Kaisers endete 4 1/2 Uhr. Am 5 1/2 Uhr besuchte der Kaiser mit dem Prinzregenten die Ausstellung im Glaspalast. — Bei der Abreise des Kaisers waren sämtliche bayrischen Prinzen anwesend. Der Kaiser trug die Interims-Uniform der bairischen Prinzen, der Prinzregent die seines preussischen Artillerie-Regiments. Die Volksmassen, welche alle Schranken durchbrachen, begleiteten die Abfahrt des kaiserlichen Zuges mit donnerndem Hochrufen. Das Wetter war anbauend prachtvoll.

Karlsruhe. Der Großherzog von Baden reist am Dienstag Abend zur Eröffnung des Nordostsee-Kanals zunächst nach Hamburg, wo er am Mittwoch Morgen eintreffen wird. Der Großherzog wird begleitet von dem Minister von Brauer und von dem Chef des Geheimen Zivilkabinetts, Dr. von Babo.

Holtenau. Der Kaiser bewilligte aus seinem Dispositionsfonds zum Bau der evangelischen Kirche zu Holtenau ein Obengabengeld von 48,000 Mark und genehmigte, daß die Kirche zur Erinnerung an die Vollendung des Nordostsee-Kanals „Dankeskirche“ benannt werde.

Altheimendorf. Das italienische Geschwader unter dem Viceadmiral Acciaio und dem Contreadmiral Giandolfo, bestehend aus den Schlachtschiffen „Re Umberto“, „Andrea Doria“, „Sardagna“ und „Ruggiero di Bauria“, den Kreuzern „Stromboli“ und „Gurra“ und dem Torpedokreuzer „Bartolomeo“ ist um 1 1/2 Uhr auf der Förde eingetroffen. Die Schiffe wechselten Salutsschüsse mit den Strandbatterien. Die beiden Flaggschiffe spielten „Bell Die im Siegerkranz“. Das englische Geschwader, bestehend aus den Turmschiffen „Royal Sovereign“, „Empress of India“, „Resolution“, „Repulse“, den Kreuzern „Helmholtz“, „Bellona“ und dem Torpedojäger „Speedy“ unter dem Viceadmiral Lord Dudd und dem Contreadmiral Allington sind gestern Vormittag 10.20 auf der Förde eingetroffen. — Der rumänische Panzerkreuzer „Elisabeta“ und das norwegische Kanonenboot „Sleipner“ sind in dem Kieler Hafen eingetroffen. — Das russische Geschwader, bestehend aus dem Panzerschiff „Imperator Alexander II.“ und dem Panzerkreuzer „Narvik“ und das französische Geschwader, bestehend aus dem Panzerschiff „Goch“ und dem Panzerkreuzer „Dupuy de Lome“ trafen gestern um 12 1/2 Uhr in Kiel ein. Die Kieler Förde ein. Bei dem Vorüber der deutschen Schulschiffe begrüßten sich die Mannschaften gegenseitig mit dreifachem Hurrah und Salutwechsel.

Hamburg. Die Inseln, offiziell anfangs Erfrischungsinself, jetzt aber Felseninsel genannt, ist seit Sonnabend, wo die zweite Beleuchtungsprobe stattfand, fertig. Nach Wochen ist daran gearbeitet worden. Einem künstlich gebildeten Auge, so schreibt die „Voss. Ztg.“, wird das Bauwerk, das einem „Nielsensteg“ gleicht, nicht behagen. Es paßt nicht in die Umgebung. Die Felseninsel nimmt ungefähr den zehnten Teil der Binnenalsterfläche ein, verläßt sich gegen die Lombardbrücke einer Düne ähnlich und läuft hier links in eine Landzunge aus, deren Landesploß von zwei übergroßen Wallfahrtsrippen (übrigens unedneten) überspannt wird. Westlich von der Landzunge liegt der Kaisersteg, er führt auf die höchste Erhebung der Insel, wo das im Innern durch sichtbare Stöße geschmückte Kaiserzelt steht. Vor diesem ist eine kostbare gärtnerische Anlage gemacht, die nach Bildung einer alten Vorrichtung erbaut, auf der ein riesiger Kompaß — aus Blumen — die Himmelsgegend bezeichnet. Rechts vom Kaiserzelt ist das große Erfrischungszelt mit dem Raum für die Musik auf der überdachten Plattform. An der Südseite der Insel steht, malerisch aufragend, der allerspätere Leuchtturm, wie man ihn wohl an den felsenküstigen der Adria antrifft, nur sein Leuchttower ist modern: ein riesiger elektrischer Scheinwerfer befindet sich oben. Ein zweites ist auf dem Petersburgerhotel angebracht, ein drittes, neben dem Kaiserzelt, soll durch die Hand des Kaisers gehandhabt werden, um Sängerkribüne, Zuschauerpötte und einzelne Theile der Insel nach Belieben zu erhellen. Für die Beleuchtung der Insel sorgen Tausende von Glühlampen und zahlreiche an (allerdings entlauchten) Birnenstämmen hängende Bogenlampen. Junge Birnen, im Grün prangend, finden sich zahlreich in den Felsenpalmen und auf den Anlagen, zwischen denen viele Promenadenwege sich winden. Vor der Insel, gegen die Lombardbrücke, sind zwei kleinere Inseln in Gestalt von Forts errichtet, auf denen ein prächtiges Feuerwerk vorbereitet wird.

Posen. Am Sonntag fand in Gnesen die feierliche Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmal, verbunden mit dem 7. Provinziallandwehreffest, statt. Er erschienen waren die kommandierenden Generale des V. und II. Armee-corps, General von Seck und General von Blomberg, der Oberpräsident von Posen von Blamowitz - Müllendorf, Regierungspräsident von Tiedemann sowie die Spitzen der Behörden und der Geistlichkeit.

Stralsund. Das Kriegesfest des hiesigen Bezirksverbandes des Kriegesbundes nahm am Sonntag bei schönem Wetter einen großartigen Verlauf. Von 10 Uhr ab fand auf dem Bahnhof der Empfang der auswärtigen Teilnehmer statt. Nach einer Ansprache

des Vorsitzenden, Hauptmann Schütz, begann der Krieg nach dem Kriegesdenkmal, an welchem 2900 Krieger in 54 Vereinen mit 4 Musikkorps und 39 Fahnen sich betheiligten.

Hamburg. Die Festlichkeit, welche der englische Rheder Sir Donald Currie am Sonnabend an Bord seines Dampfers „Tantallon Castle“ gab, nahm einen außerordentlich glänzenden Verlauf. Nach Beendigung des Diners begrüßte Sir Donald Currie seine Gäste und brachte ein Hoch auf die Königin von England und den Kaiser Wilhelm aus. Bürgermeister Dr. Münderberg hielt in englischer Sprache eine längere Rede, in welcher er der Freude Ausdruck gab, Gladstone wieder hergekehrt an der Festtafel zu sehen. Er gelehrte ihn als einen der bedeutendsten Staatsmänner und brachte sein Wohl aus. Gladstone erhob sich kurz darauf zu einer Rede, in welcher er Deutschland und Hamburgs sehr sympathisch gedachte und schließlich die Hoffnung und Ueberzeugung ausdrückte, daß die auf uralter Verbindung beruhenden engen und brüderlichen Beziehungen zwischen beiden Nationen durch die Jahrhunderte zur Sicherung des Friedens und des Glückes der Welt dauern mögen.

Danzig. In Gegenwart der Spitzen der Militärbehörden und der städtischen Körperschaften sowie des Herrn Generalarztes Dr. Voretzky fand Sonntag Mittag die Verlesung freiwilliger Krankenträger des Bezirks Danzig durch den Vorsitzenden Herrn Major a. D. Engel statt. Die vorgefundenen etwa 30 Samariter wurden in Bezug auf ihre Kenntnisse über den Bau und den gesammten Organismus des Menschen geprüft, dann wurde eine interessante Uebung im praktischen Samariterdienst, dem Verbinden und Transportieren von Verwundeten ausgeführt. Nach Beendigung der Uebung richtete der Herr Stadtkommandant Generalleutnant v. Traskow eine Ansprache an die Samariter, in der er den Wunsch nach immer weiterer Ausdehnung der freiwilligen Krankenträger, besonders auf dem platten Lande Ausdruck gab. — Nachdem nunmehr die letzten Bedenken gegen die Niederlegung der Wälle auf der Westfront gefallen sind, soll in etwa 4 Wochen in umfangreicher Weise mit der Eindehnung der Wälle begonnen werden. Zunächst handelt es sich um die Anlage eines größeren Entwässerungskanals, welcher die Tagewässer der neu anzulegenden Straßen und des Bahnhofes aufnehmen soll und sich von Neugarten bis zum Hundgraben (in der Nähe der Kaiserl. West) erstrecken wird. Für die Ausführung dieses Grabens, der bis zur Eröffnung des neuen Bahnhofes im Frühjahr fertig sein muß, erhält die Stadt von der Eisenbahnverwaltung 80 000 Mk. Mit der Niederlegung der Wälle wird die Anlage der neuen Straßen verknüpft sein; ferner sollen bis zum Frühjahr die Fundamente für eine Kanalbrücke über die das dortige Terrain durchschneidende Radeau ausgeführt sein.

Danzig. Die Delegierten des hier abgehaltenen 9. ordentlichen Veruikgenossenschaftstages, welche nicht schon am Sonnabend unsere Stadt verlassen hatten, fanden sich Sonntag Vormittag auf dem Vangermarkt zusammen, von wo sie in verschiedenen Abteilungen die sehenswerthen Bauwerke unserer Stadt besichtigten. Ein großer Theil staltete auch der berühmten Danziger Kunstausstellung des Herrn Giedzinski einen längeren Besuch ab. Gegen Mittag vereinigten sich die Herren zu einem Frühstück im Rathskeller und von da fuhrten mehrere nach Marienburg zur Besichtigung des Hochmelterschloßes. Damit hatten dann die Danziger Congregate ihre Ende erreicht.

Danziger Höhe. An dem nach der gottesdienstlichen Eröffnungsfelder der General-Kirchenvisitation veranstalteten Festmahl in Braust nahm nahezu die ganze Geistlichkeit sowie die evangelische Lehrerschaft theil. Unter den Redneren ist besonders die des Lehrers Meyer-Vankau zu erwähnen. Dieser führte nämlich aus, daß heute mehr denn je über das unerquickliche Verhältnis zwischen Kirche und Schule, Geistlichen und Lehrern gesprochen und geschrieben werde. Er stände nicht an, die Ursache dieser Erscheinungen in der Mehrzahl der Geistlichen zu suchen, da diese sich als die berufenen Diktatoren der Lehrer und die geborenen Aufseher der Schule betrachteten. Er behauptete, daß die Lehrerschaft der Geistlichkeit Hochachtung und Uebe entgegengetragen werde, wenn die Geistlichkeit dem Lehrer mehr Vertrauen schenke und ihm standesgemäße Achtung zolle.

Aus der Danziger Neuhung. Von Fischkindern aus Bohnsch wurde dort am Strande eine ziemlich große angeschwemmte Reife - Ledertasche mit Reißfischbesatz aufgefunden. Diese Tasche war gefüllt mit Schwämmen wie Fleisch, Köpfe, Würste, rohe und gekochte Eier. Ferner wurde noch darin vorgefunden ein Messer, eine Gabel, ein kleiner Damenschleier, ein Blumenstrauß und zwei kleine leinene Tücher, darin die Buchstaben H. S. eingeknetet waren. Was hat die Tasche für eine Geschichte?

Schöneck. In den letzten Versammlungen der landwirtschaftlichen Vereine Schöneck und Borspol sprach der Landwirtschaftslehrer Munglowitz über Einrichtung und Zweck der Raiffenschen Darlehnskassen. Beide Vereine beabsichtigen diese Kassen zu gründen. — In Schöneck fand Sonntag ein Abfall statt. — Wegen sehr starker Verbreitung der Rothlaufseuche in Schöneck und Umgegend soll heute am Dienstag zum Viehmarkt der Auftrieb von Schweinen nicht erlaubt werden. — Die Prüfung für diejenigen, welche die Befähigung zum Betriebe des Hufschlagsgewerbes erlangen wollen, findet diesmal am 26. und 27. Juni in Berent statt. — Untänstlich ist sich in einem Dorfe des benachbarten Kreises Carthaus eine Frau an den spitzen Zähnen eines ausgenommenen Hedsches eine kleine Wunde. Nach wenigen Stunden schwellen Hand und Arm mächtig an; der Arzt konstatierte Blutvergiftung.

Marienburg. Montag Nachmittag hielt der Vorstand des Vereins für Wiederherstellung der Marienburg unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Gopler hier eine Sitzung ab. In derselben wurden 50 000 Mk. zur Ausschmückung der Annentapelle, 2600 Mk. für die Beschaffung von Ritterschmuckfiguren, 2000 Mk. für Herstellung von Urkundenabschriften an Prof. Schulz in Culm bewilligt; ferner wurden 1000 Mk. für Gobelmalereien nachbewilligt. Abhand wurden die Herren Oberpräsident von Ostpreußen Graf Bismard und v. Brünnel - Wellischwitz in den Vorstand gewählt.

Strasburg. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde beschlossen, eine Anleihe von 180 000 Mk. aufzunehmen. Von dieser Summe sollen verwendet werden 143 700 Mk. zum Bau des Schlachthauses und der elektrischen Beleuchtungsanlage, 2000 Mk. zur Freilegung des Steinthores, 15 000 Mk. zum Umbau der Bücherei, 5000 Mk. zum Umbau des Stabsquartiers, 10 000 Mk. zum Umbau des Magistratsgebäudes und der Rest zu kleineren städtischen Bauten.

Niesenburg. Das Sängerfest, welches am Freitag hier abgehalten wurde, verlief im allgemeinen Zu-

friedenheit. 197 Sängere waren aus Christburg, Marienburg, Freystadt und Marienwerder erschienen. Im Deutschen Hause fand das Festessen statt. Bei Tisch blieb Herr Bürgermeister Reimann die Gäste im Namen der Stadt willkommen. Nach aufgehobener Tafel fand unter Vorantritt der Kapelle des Kürassier-Regiments ein Umzug der Vereine mit fliegenden Bannern durch die festlich geschmückten Straßen der Stadt statt. Nach Beendigung des Umzuges führten die Festtheilnehmer bis an den Saum des Königswaldes, von da aus ging es zu Fuß nach der „Alten Walkmühle“, wo die Probe der Chororgel stattfand. Von da aus bewegte sich der Zug nach der „Neuen Walkmühle“, dem eigentlichen Festplatze, wo die Kapelle konzertierte und von den Vereinen gemeinsam und einzeln eine große Zahl prächtiger Vieder vorgetragen wurde.

Aus dem Kreise Stuhm. Der am 19. d. M. in Berlin stattfindende große Wollmarkt wird auch von einer großen Anzahl Verkäufer aus unserem Kreise besucht werden. — Seinem Pfleger, dem Besitzer Rundmann in Achsefelde, ist der Pflegegöding Ludwig Altersdorf seit längerer Zeit verlos abhanden gekommen. Die angelegtesten Nachsuchen blieben bis jetzt ohne Erfolg. — Der am 17. in Stuhm abgehaltene Jahrmarkt verlief im Allgemeinen flau. — Apotheker Vreundhoff in Stuhm hat seine Apotheke für ca. 135,000 Mk. verkauft. Am 1. Juli soll die Uebergabe erfolgen. — Am 17. d. Mts. traten eine Anzahl von Lehrern aus dem westlichen Theile des Kreises Stuhm in der Stadtschule zu Christburg unter Vorsitz des Kreisstudieninspektors Ergel zu der diesjährigen Kreislehrerkonferenz zusammen. Rektor Pörtiger aus Christburg sprach über Aufgabe und Gestaltung des Geschichtsunterrichts. — Als Amisvorleser für den Amtsbezirk Rosertranz ist der Förster Holzler in Neuhafenbergn ernannt. — Auf der Norddeutschen Gewerbeausstellung in Königsberg hat Herr Zimmer- und Maurermeister Hildebrandt-Christburg zwei große Scheunen-Modelle, die so konstruirt sind, daß man die Einzeltheile genau wahrnehmen kann, aufgestellt. — Im Juli feiert der pensionirte Lehrer Blawowski in Vorschloß Stuhm mit seiner Ehefrau das 60jährige Ehejubiläum. Herr Blawowski war 50 Jahre Volksschullehrer und erhält gegenwärtig eine Pension von 600 Mk. B. ist 84 Jahre und seine Frau 83 Jahre alt. Trotz seines Alters ist Herr B. noch ziemlich rüthig. — In Stuhm soll demnächst die katholische Kirche erweitert und renovirt werden. Derselbe ist für eine Piarrei von über 4000 Seelen viel zu klein.

Fladow. Unter dem Vorsitz des Herrn Kreisstudieninspektors Bennenwig und im Beisein der Geistlichen des Ausschichtbezirks und unter Betheiligung von ca. 100 Lehrern fand am 17. hier die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt, auf welcher zwei Vorträge: „Die Verlos des Lehrers“ (Ref. Rektor Gölle-Fladow), „Der Hefendienst in der einlässigen Schule“ (Ref. Lehrer Wittke-Hohenstein) und eine Lektion über den Kreis Fladow (Lehrer Sabenberg-Projanke) gehalten wurden. Dem Lehrer Hildebrandt-Christburg, welchem der Adler der Inhaber des Hohenollern'schen Hausordens verliehen worden ist, wird diese Auszeichnung am nächsten Donnerstag überreicht werden.

Königsberg. Ein gelähmter Schneider mit einem Jahreseinkommen von 40,000 Mk. dürfte wohl als ein Naturwunder angesehen werden. Und in der That ist er ein Naturwunder, der Schneider Julius Keller, welcher das Publikum in dem hier gastirenden Circus Corty - Althoff in Erlaunen fesselt. Derselbe hat nämlich nur sehr schwach entwickelte Beinmuskeln, weshalb er sich auf Knien bewegen muß, doch sind auf Kosten jener die Armmuskeln weit über das natürliche Maß entwickelt, so daß der seiner „Vähmung“ wegen früher zum Schneider bestimmte Kraftmensch jetzt ganz außerordentliche Leistungen mit seinen Armen hervorbringen im Stande ist. Keller ist ein geborener Königsberger, jetzt aber überall so begehrt, daß der gelähmte Schneider mit seiner Kunst eine jährliche Einnahme von 40,000 Mk. erzielt.

Königsberg. Das am Sonntag von dem hiesigen Radfahrerklub aus Anlaß der Feier seines 9jährigen Bestehens veranstaltete Radwettsfahren nahm unter regster Antheilnahme hiesiger wie auswärtiger Radfahrer und eines großen Publikums einen interessanten Verlauf. Der Matador des Tages blieb der Berliner Fritz Florian vom dortigen Radfahrerverein „Rorussia“. Gefahren wurden 9 Rennen. Im Hochradvorgefahren siegte Eugen Bloch vom hiesigen Velociplob, im Ermunterungsfahren der Einzelfahrer Otto Angel, im Wanderpreisfahren von einem vom Radfahrerklub Königsberg gestifteten Wanderpreis F. Todterhöfer vom Radfahrerklub, im Neberrad-Vorgefahren Louis Weikner von demselben Klub. Hochrad-Meisterschaftsfahrer wurde Fritz Florian, der im Verein mit Ernst Rudlud auch im Zweifelfahrer die Palme errang. Auch in dem Entscheidungsfahren zwischen dem Neberrad-Meisterschaftsfahrer von 1893, Franz Todterhöfer, trug Florian den Sieg davon.

Tilfit. Kürzlich befanden sich eines Morgens drei russische Szamellen auf dem Felde des Besitzers Neßtes in Weichselheimen etwa 500 Schritt von der russischen Grenze auf preussischem Boden. Die Leute waren ermüdet und eingeschlafen. Zwei russische Grenzsoldaten bemerkten dies aus der Ferne, schlichen sich näher und weckten die Leute, indem sie sie mit den Gewehrkolben bearbeiteten. Sie nahmen den Szamellen sämtliche Waaren ab und versuchten außerdem die Leute auf russischen Boden zu schleppen, was ihnen auch bei dem Einen gelang, während die beiden Anderen entkamen. Den Gefangenen hatten die russischen Grenzsoldaten mit dem Kolben niedergeschlagen und dann mitgeschleppt. Die anderen beiden Szamellen sind schwer verletzt. Dieser empörende Vorfall wurde zum Glück von mehreren Personen auf preussischem Gebiet beobachtet und zur Anzeige gebracht.

Heidekrug. Nicht geringes Aufsehen erregte hier die Verhaftung des Ober-Kontrollurs Krüger. Dieser mußte in Begleitung eines Polizeibeamten die Reise nach Danzig antreten, von wo aus seine Verhaftung veranlaßt worden ist. Dem Vernehmen nach hängt die Verhaftung mit der früheren Stellung des Beamten in Neuhafenbergn zusammen, wo ihm die Verwaltung einer Kasse anvertraut war.

Arnswalde. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Arnswalde a. d. W. wurde von dem Gerichtsbehörde ein Lokaltermin auf dem Friedhofe der jüdischen Gemeinde über den berichtigten großen Abgang gehalten, welcher in der Nacht zum zweiten Pfingstfesttage verübt worden ist. Es wurde festgestellt, daß fünfundsiebzig Grabmäler aus der Erde gerissen und mehrere davon gewaltsam zertrümmert worden sind. Außerdem sind Blumentöpfe von den Gräbern herabgeworfen und zerbrochen, Epheu und andere Pflanzgewächse heruntergerissen etc. Andere Denkmäler sind in eifelhafte Weise mit Schmutz beschmieret u. d. die zur Pflege der

Blumen neben der Seidenhalle aufgestellten Glasfenster
gestohlen oder in den angrenzenden Käufern gestohlen
worden. Die jüdische Gemeinde hat für die Ent-
deckung der Thäter eine Belohnung von 100 Mk.
ausgesetzt. Bisher ist es noch nicht gelungen, eine
sichere Spur der Thäter aufzufinden.

lokale Nachrichten.

Beiträge für diesen Theil werden jederzeit
gern entgegengenommen und angemessen honorirt.

Wuthmaßliche Witterung für Mittwoch, den
19. Juni: Wolkig, wärmer, stellenweise Regen und
Gewitter.

**Der Centralausschuß zur Förderung der
Jugendspiele in Deutschland** hält in den Tagen
vom 28.—30. d. Mts. in Magdeburg seine diesjährige
Generalversammlung ab. Die wichtigsten Punkte der
Tagesordnung sind folgende: 1) Vertheilung des
Preises für die eingelassenen Arbeiten über die Frage:
„Wie sind die öffentlichen Feste des deutschen Volkes
zeitgemäß zu reformiren und zu wahren Volksfesten
zu gestalten?“ 2) Vespredung der Festschriften, der
Lehrer- und Lehrerinnenkurse und der Fortschritte der
Bewegung. 3) Sind die mehrfach durch die Presse
gegangenen Mittheilungen über die Gefährlichkeit des
Fußballspiels zutreffend? 4) Die internationalen
Spiele zu Athen 1896. Am 29. Juni sollen Spiele
der Schulen und am 30. Volksspiele durchgeführt werden.
Der technische Unterausschuß des Hauptausschusses wird
gelegentlich dieser Versammlung genau die Regeln des
Fußball-, Schlagball- und des Faustball- festlegen.
Am Abend des 29. wird eine öffentliche Versammlung
im Saale „Zur Freundschaft“ in der Prälatenstraße
stattfinden, in der Schulrath Dr. Rüppert-Berlin und
Dr. F. A. Schmidt-Bonn Vorträge halten werden.
Ein Festkommers bildet den Schluß.

Prüfungen. Mit dem heutigen Tage beginnt die
Mittelschullehrer-Prüfung in Danzig, die bis zum
Sonntag, den 22. dauert. Am Mittwoch, für
welchen Tag diese Prüfung unterbrochen ist, findet die
Prüfung der Rektoren statt. Zu beiden hat sich auch
aus unserer Stadt je ein Examinand gemeldet, Herr
Lehrer R. und Herr Hauptlehrer F.

Schwurgericht. Zu der am 24. Juni beginnenden 4.
Schwurgerichtsperiode ist folgende Tagesordnung festgesetzt
worden: Montag, 24. Juni: Anklage gegen den
Arbeiter Joseph Felschner aus Leskau, den Arbeiter
Gustav Müller aus Kurzebrat und den Arbeiter
Joseph Stenka aus Leskau wegen Raub resp. Hehlerei.
Dienstag, 25. Juni: Gegen den betmathlosen Schlosser
Robert Julius Sieg wegen Körperverletzung mit
Todeserfolg. Mittwoch, 26. Juni: Gegen den taubh.
Maurerbedienten Anton Wermter wegen Vornahme
unzüchtiger Handlungen in zwei Fällen und eines
zweifachen Hochzuchtsversuchs; ferner gegen die un-
verheiratete Anna Engler aus Zerbau wegen Brand-
stiftung. Donnerstag, Freitag und Sonnabend, den
27., 28. und 29.: Gegen den früheren Stadt-
kammerer K. Kaffenreutnant Herrmann Andrej zu
Dt. Eylau wegen Verbrechen im Amte. Montag
und Dienstag, den 1. und 2. Juli: Anklage gegen den
Besitzer Johann Peter Griebel, den Besitzer Gottfried
Drofe und den Maurer Gottfried Schied, sämtlich
aus Warbaum wegen Meineid. Mittwoch, den 3. Juli,
Anklage gegen den hiesigen Arbeiter Richard Franz
Züdel wegen Körperverletzung mit Todeserfolg; ferner
gegen die hiesige Werkmisterrin Kath. K. wegen
Urkundenfälschung und Betrugs. Donnerstag, den
4. Juli, gegen den hiesigen Sparkassenkontrollenr
Gustav Pantel wegen Urkundenfälschung und Unter-
schlagung. Freitag, den 5. Juli, gegen den Dienst-
jungmann Johann Tscholowski aus Or. Nichtenau wegen
Brandstiftung.

Die Gewitter, die in der letzten Woche in den
Niederprovinzen niedergegangen sind, haben an manchen
Orten großen Schaden angerichtet. In der Provinz
Westen sind in diesen Tagen eine Menge von Bränden
durch Blitzschlag verursacht worden. In Fraußadt
und in der Umgegend von Schroda brannten einige
Häuser völlig nieder. Bei Schmiegel schlug der Blitz
in ein zu dem Dominium Deutsch = Poppen gehöriges
Einlegethaus ein und tötete ein 17jähriges Mädchen.
In Ost- und Westpreußen sind in Folge Blitzschlages
eine ganze Anzahl zum Theil recht erheblicher Brände
vorgekommen. Von einem größeren Brandunglück ist
dieser Tage der Besitzer Hennemann in Abbau Malachin
bei Gersik betroffen worden. Durch Blitzschlag wurde
sein Viehstall in Flammen gesetzt und sein gesammter
Viehstand getödtet. — Von gewaltigem Hagelschauer
sind in Sommer mehrere Gewitter begleitet gewesen.
So fielen bei einem voriger Woche über die Dörfer
Schwitzken, Bismar, Karnitz und Parpart bei Trepow
niedergegangenen Gewitter die Hagelschlossen mit
furchtbarem Gewalt und in der Größe von Hühner-
eiern nieder. Fingerdicke Zweige wurden von den
Bäumen geschlagen und binnen kurzer Zeit war die
Gasse handhoch mit Eis bedeckt.

Für den Marktverkehr sind viele Verordnungen
erlassen, welche ihre rechtliche Grundlage in der
Gewerbeordnung finden. Eine Stadtgemeinde in
Niederpreußen hatte eine Marktordnung erlassen, wonach
der An- und Verkauf von Waaren auf dem öffent-
lichen Wochenmarkt vor der festgesetzten Markttunde
verboten war. Eine Frau hatte nun eines Tages vor
der Markttunde von einem Händler Obst auf dem
Wochenmarkt gekauft und war dabei in Strafe ge-
nommen worden. Sie erhob Einspruch und behauptete,
ihre Waaren zu jeder beliebigen Stunde kaufen zu
können, ohne von einer Verordnung abhängig zu sein.
Während das Schöffengericht die Angeklagte zu einer
Geldstrafe verurtheilte, sprach das Landgericht die
Frau frei. Wegen dieser Entscheidung legte die Staats-
anwaltschaft Revision beim Kammergericht ein, welche
jedoch zurückgewiesen wurde. Nach der Ansicht des
Kammergerichts darf der Ankauf von Gegenständen
des Wochenmarktes nicht verboten werden. Nur für
die Verkäufer, nicht aber für die Käufer gelten die-
jenigen Verordnungen, welche zur Regelung des
Marktverkehrs erlassen sind.

Bestimmungen für den Eisenbahnverkehr.
Es sind in den letzten Tagen von den Zugweilern
mehrfach Personen in der zweiten Wagenklasse an-
getroffen worden, welche Fahrkarten für die dritte
Wagenklasse gelöst hatten. Alle diese Personen haben
ein Zuschlagbillet zum Preise von 6 Mk. lösen müssen.
Wir machen darauf aufmerksam, daß Besitzer von
Willeits dritter Klasse selbst dann nicht zur Benutzung
der zweiten Klasse berechtigt sind, wenn sämtliche

Wagen ihrer Klassen besetzt sind. Sie haben sich in
solchen Fällen an den Stationsbeamten zu wenden
und erst wenn dieser ihnen eine höhere Wagenklasse
anweist, ist die Benutzung derselben straflos.

Die Leiter der höheren Lehranstalten sind
bereits seit mehreren Jahren ermächtigt, denjenigen
Schülern höherer Lehranstalten, welche nach erfolgter
Verlegung in die Obersekunda die Schule zu verlassen
beabsichtigen, um sich der Pharmazie zu widmen, auf
Erfordern vorläufige Bescheinigungen über die bestanden
Erichlungs- oder Entlassungsprüfung auszustellen. Diese
Bescheinigung ist nunmehr auch auf andere ähnlich
liegende Fälle ausgedehnt worden, in denen durch die
Verunsicherung eines die Schule verlassenden Schülers
ein solches Abweichen von der Regel gerechtfertigt
wird.

Schulspaziergang. Durch schönes Wetter be-
günstigt, unternahm gestern Nachmittag die Schüler
sämmlicher Klassen der II. Knabenschule unter Be-
gleitung ihrer Lehrer einen Spaziergang nach Dam-
bühren. Bei frohem Spiele vergnügte sich die muntere
Schar bis zum Anbruch des Abends.

Abgabe von Apparaten zu Lehrzwecken.
Es besteht die Absicht, von den durch die Preussischen
Unterrichts-Verwaltung für die Chicagoer Weltaus-
stellung angeschafften Ausstellungsgegenständen eine
Reihe von für Lehrzwecke geeigneten Apparaten an
höhere Lehranstalten abzugeben. Dazu gehört u. a.
ein Universalapparat für astronomische Geographie
von Mang, ein Zellulium, ein Kellereisglobeus, ein
Induktionsglobeus und eine Kellereisarte von Deutschland.
Den Direktoren der höheren Lehranstalten wird insfol-
gende Gelegenheit gegeben, sich darüber zu äußern, ob
und welche Apparate zur Anschaffung für die Anstalt
geeignet sind und ob ihre Anstaltskasse in der Lage
ist, einen Theil der Anschaffungskosten aus ihren
eigenen laufenden Mitteln zu bestreiten.

Coloniales.

**Der Oberführer der kaiserlichen Schutz-
truppe, Freiherr Edwin v. Manteuffel,** ist am
13. d. Mts. einer plötzlichen Erkrankung erlegen. Der
Verstorbene, welcher früher der Armee als Major und
Batalions-Commandeur im 1. Garde-Regiment zu
Fuß angehörte, ist im Sommer 1891 in den Dienst
des kaiserlichen Gouvernements getreten und im Mai
1892 zum Oberführer der Schutztruppe ernannt worden.
In dieser Stellung hat, wie das „Deutsche Colonial-
blatt“ hervorhebt, Frhr. v. Manteuffel der kaisl. Ver-
waltung werthvolle Dienste geleistet, insbesondere
mehrere Expeditionen erfolgreich geleitet. In An-
erkennung seiner Verdienste wurde er von dem Kaiser
durch Verleihung des Kronen-Ordens 3. Klasse aus-
gezeichnet. Das kaisl. Gouvernement verliert mit ihm
einen seiner tüchtigsten und beliebtesten Offiziere.

Soziales.

Leipzig. Auch die Bauarbeitgeber beschloßen in
einer heute Mittag abgehaltenen, von etwa 100 Per-
sonen besuchten Versammlung mit allen gegen 2
Stimmen, den Schiedsgericht des Einigungsamtes an-
zuerkennen. Somit ist der Streit endgültig beigelegt.

Die Spaltung bei den Berliner Konfektionsarbeitern
und Arbeiterinnen ist, nachdem die Gewerkschafts-
kommission nur die Delegirten der Zentralorganisation
anerkannt hat, nunmehr definitiv erfolgt. Die Führer
im Schneider- und Schneiderinnen-Verband hatten
auf gestern (Montag) Abend vier und die Agitations-
kommission der in der Damen- und Kinderkonfektion
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen hatte ebenfalls
zu gestern Abend zwei Versammlungen einberufen, in
denen die Frage der Errichtung von Betriebsvereinigungen
erörtert werden sollte.

Preßstimmen.

In der Ausgabe des „Vorwärts“ vom 11. d. M.
findet sich unter der Ueberschrift „Nobleße im Reiche
des Herrn Thelen“ die Behauptung, daß bei der
Eisenbahnverwaltung entgegen der bei der Post- und
Telegraphenverwaltung gehandhabten Praxis die noch
nicht festangestellten Beamten während ihrer Heran-
ziehung zu militärischen Übungen ihre Bezüge gänzlich
verlieren. Dazu schreibt die „Berl. Corresp.“:
Diese Angabe ist, soweit sie sich auf die Preussische
Staatsbahnenverwaltung bezieht, unrichtig. Bei der
letzteren wird in dieser Beziehung zwischen festange-
stellten und nicht festangestellten Beamten kein Unter-
schied gemacht. Beide beziehen während ihrer Heran-
ziehung zu militärischen Übungen das Dienstverdienst
in gleichem Umfange fort.

Wie die „Post“ mittheilt, wird das französische
Geschwader in Kiel keine Besuche entgegennehmen.
Die Absperrung wird so streng durchgeführt, daß auch
dem Correspondenten des „Temp“, dem bereits ge-
stattet war, dem Admiral an Bord der „Goede“ seinen
Besuch abzustatten, diese Erlaubniß nachträglich wieder
entzogen werden mußte. Eine Verurteilung von
Offizieren und Mannschaften an Land oder auf andere
Schiffe findet ebenfalls nicht statt.

Zu den Gerüchten über den **Rücktritt des
Cultusministers** Dr. Boffe schreibt die „Legation
Preussische Schulzeitung“: „Wir würden es aus
Tiefste beklagen, wenn Herr Dr. Boffe nicht mehr
Unterrichtsminister sein wollte. Allerdings, die
Schwierigkeiten, die sich ihm zur Hebung der Volks-
schule entgegenstellen, sind ja ungeheuer, wenn aber
Jemand diese Schwierigkeiten überwinden kann, so ist
es Herr Dr. Boffe. Und er hat das Vertrauen der
Beherrschten in hohem Maße.“

Nicht der Regierungspräsident in Aachen,
sondern Minister v. Köller trägt die Schuld. Wie
die „Köln. Ztg.“ schreibt, hat Regierungspräsident v.
Hartmann in Aachen sofort nach dem Erscheinen der
Schrift Mellages alles Nöthige veranlaßt, auch wurde
dem Minister Vortrag gehalten und erforderliche
Maßregeln zur Abhilfe vorgeschlagen. Diese wurden
nur deshalb nicht ausgeführt, weil man höheren Orts
den Ausfall des Prozesses gegen Mellage abwarten
wollte.

Bermischtes.

London. Ueber eine furchtbare Katastrophe, die
durch eine Dampfkefexplosion in Redcar verursacht
wurde, wird gemeldet: In den Eisenwerken der
dortigen Warrenby-Gesellschaft waren vier Schmelz-
öfen mit vierzehn, je sechszig Fuß langen Dampf-
kesseln verbunden, die sich sämmtlich in Thätigkeit be-
fanden. Plötzlich explodirte aus einer unbekannt
Ursache ein Kessel, und insfolgedessen explodirten fast
gleichzeitig zwölf weitere. Ein meterhoher Strom
kochenden Wassers ergoß sich über die Ar-
beiter, von denen einige in das heraus-
strömende flüssige Eisen geschleudert wurden. Zu-
nächst wurden vier entsehrlich verstümmelte Leichen

gefunden. Von den Schwerverletzten sind bisher
fünf gestorben, zwanzig liegen größrtheil zugerttet im
Hospital, davon die meisten hoffnungslos. Die Mehr-
zahl der Arbeiter war übrigens zum Abendbrod ab-
weisend, sonst würden Hunderte umgekommen sein.
Die Fabrik gleicht einem Trümmerhaufen, auch die
ganze Nachbarschaft ist verpöthet. Der Schaden soll
über eine Million Mark betragen. Vierhundert
Arbeiter sind brodlos. Die Regierung hat eine amtliche
Untersuchung der Katastrophe beschloßen.

Das konservative „Volk“ läßt, wie man aus
Stettin schreibt, in Stettin in den öffentlichen Bedürf-
nisanstalten für sich Reklame machen durch Abdrücke
von Gummistempeln mit der Aufschrift: „Deutsche,
leßt das „Volk“! Preis vierteljährlich u. f. w.“ Jede
Partei muß ja am besten wissen, an welchem Ort sie
ihre Wähler am zweckmäßigsten empfindet.

In Paris idente der Himmel einer jungen Frau
am Sonntag **drei Töchterchen.** Zu diesem Segen
gesellte sich Tags darauf eine vierte Nachzüglerin.
Die Mutter und die vier Kinder befinden sich ganz
wohl und bilden in ihrer Gesamtheit einen lebendigen
Beweis gegen die in Frankreich so heilig gehaltene
„Zweifelhendtheorie“.

London. Das Urtheil in Sachen des Zusammen-
stoßes zwischen „Elbe“ und „Crathie“ gründet sich
auf 9 Punkte. Unter denselben ist der hauptsächlichste
der, daß die Besatzung der „Crathie“ an Zahl unzu-
reichend war, daß aber der Kapitän keinen Tadel ver-
diene. Des Ferneren habe auch das Gericht nicht die
Ueberzeugung gewonnen, daß der Maat oder der
Ausguck der „Crathie“ ihre Posten verlassen und sich
in die Kambüse begeben hätten. Die „Crathie“ habe
gegen Artikel 16 des Seereglements verstoßen, nicht
aber gegen Artikel 18. Die „Elbe“ habe gegen
Artikel 18 verstoßen, weil sie nicht ihre Schnelligkei
vermindert hätte, als sie in der Gefahr des Zusammen-
stoßes sich befand. Der eigentliche Ausguck wäre von
der „Elbe“, nicht von der „Crathie“ vorgekommen
worden. Der diensthabende Offizier auf der „Elbe“
hätte müssen die Dampfhebel ertönen und die
Maschinen stoppen lassen. Dies hätte zu rechter Zeit
geschehen sollen und müssen, um den Zusammenstoß
zu vermeiden.

Folgendes **Vorschlag zur Güte** macht der
„Bladderbach“: „Am 12. d. Mts. ist die Heilan-
stalt der Alexianer in Marienberg geschlossen worden.
Wir halten diese Maßregel für überflüssig und erklären
sie uns nur daraus, daß die Regierung wohl geglaubt
hat, der allgemeinen Entrüstung gegenüber rasch etwas
thun zu müssen. Es wäre richtiger gewesen, die An-
stalt noch eine kurze Zeit im Gange zu lassen, um
einer aus Jrenärzten und Juristen zusammengesetzten
Kommission einen genügenden Einblick in das tägliche
Leben und Treiben dort zu verschaffen. Nur auf diese
Weise läßt sich ein klares und erschöpfendes Bild von
den in jenem Kloster herrschenden Zuständen erhalten,
die Aussagen der Zeugen bleiben doch immer lüdenhaft
und in manchen Punkten unbestimmt. Es ist aber
noch nicht zu spät, um das Verhängnis nachzuholen,
und wir erwarten, daß der Betrieb für kurze Zeit
wieder aufgenommen wird, allerdings mit einigen
Veränderungen, die sich aus der Natur der Verhält-
nisse ergeben. Die Pensionäre übernehmen die Leitung
und Verwaltung der Anstalt und lassen nun den
beiden Ärzten und sämmtlichen Brüdern genau dieselbe
Behandlung angeheihen, die sie selbst so lange Jahre
hinüber erfahren haben. Die neuen Pfleger werden
sich schnell in ihre Rolle finden, weil ja die Kur-
methode des Klosters ziemlich einfach ist und keine be-
sonderen Kenntnisse erfordert.“

Was die Königin von England darf. Die
Rechte der Königin sind scheinbar sehr geringe in
unserem konstitutionellsten aller konstitutionellen Staaten,
aber auch nur scheinbar: Jedes Mitglied der Armee,
vom Höchstkommendanten bis herab zum kleinsten
Trommlerjung, kann sie Knall und Fall entlassen.
Sie darf die Flotte auflösen, alle Schiffe verbrennen
oder verkaufen, die Arsenale zerstören oder verpacken.
Sie kann auf eigene Faust hin den Krieg erklären und
dann Jedem, der ihr paßt, beliebig viel Land abtreten
Sie kann jeden Mann, jede Frau, jedes Kind von der
Straße in den Welschland erheben und den männlichen
Sprössen einen Weersiß einräumen, sie kann ohne allen
Grund jedes Ministerium belassen, die Posten aller
Zuchthäuser und Gefängnisse öffnen. Das Alles darf
sie, wenn sie will, — sie thut's aber nicht.

Beschränkter Auslandsurlaub. Während
Staatsoberhaupt und Minister in England außer
Landes gehen können, ist dieses dem Vord-Overlandier
nicht gestattet. Will er sich von den Sorgen des
Amtes erholen, so muß er in England bleiben und
zwar aus einem eigenthümlichen Grunde. Er muß
nämlich stets das „Große Siegel“ bei sich tragen, und
das kann man dem Auslande nicht anvertrauen.
Dieses Großsiegel besteht aus zwei silbernen Platten.
Soll das Siegel benutzt werden, so werden die
Platten geöffnet und es wird Wachs dazwischen ge-
than. Ist das Wachs erstarrt, so ist das Siegel
fertig, um es einem Schriftstück anzufügen. Das
jetzige Großsiegel ist seit dem Regierungsantritt der
Königin im Gebrauch. Bei ihrem Tode wird es zer-
stört und wie die früheren Großsiegel im Tower
hinterlegt werden.

Ueber ein ungalantes Orchester wird aus
New-York geschrieben: Im Bijou-Theater produzi-
ert sich gegenwärtig eine Soubrette, Miß Blessing. Eines
Tages oder vielmehr eines Abends singt sie ein Lied,
daß sie bei der Probe nur markirt hat. Ein Lied mit
dem Refrain: „O gieb mir einen Kuß, — o, wach ein
Hochgenuß“, zwischen beiden Zeilen aber benutzte sie
die kurze Pause, um — dem Dabgelger einen Kuß zu
geben. Jubelnder Beifall, der sich in Krampfgelächter
auflöst, als der geküßte Bassist während seines Bogens
hinlegt, sein Instrument wegsteht und verschwindet.
Tags darauf beklagte er sich bei der Direktion und sie
verspricht ihm feierlich, daß er nie mehr geküßt werden
soll. Abends aber wird — o Schreck — der Trommler
geküßt. Ein herrlicher Wirbel blieb ihm zwischen
Schläger und Trommelfell stecken, dann schießt auch er
unter lautem Gelächter aus den Armen der Orce.
Am nächsten Tage aber bittet das ganze Orchester um
Entlassung oder um Zusicherung völliger Sicherheit
vor jedem wie immer gearteten Kuße. Was blieb zu
thun übrig, das ungalante Orchester blieb im
Engagement und — der Regisseur markirte ein
Instrument, um sich jeden Abend mit bewunderns-
werther Selbstbeherrschung — küssen zu lassen.

Nach Schluß der Redaktion eingegangene Telegramme.

Wien, 18. Juni. Der vereinigte Wiener-Ausschuß
der ungarischen Delegationen nahm im Vorschlage
anstandslos das Ersuchen für die im Oskupations-
gebiete befindlichen Truppen für 1896 an. Verzevich
und Ohnolobics erkannten in warmen Worten die
Verdienste Kallay's um die okkupirten Provinzen an.

Kallay dankte für diese anerkennenden Worte und
beantwortete in längerer Rede mehrere von Verzevich
angeregte Fragen, worauf der Präsident Szell unter
allgemeiner Zustimmung Kallay noch den Dank und
die Anerkennung der Delegationen aussprach.

Wien, 18. Juni. Im Budget-Ausschuß der
österreichischen Delegationen geleh die Beratung der
Seeres-Ordnung bis zum Schluß der Generaldebatte.
Der Kriegsminister erklärte dabei, er halte es für seine
Pflicht, die Armeen von jeder politischen Kundgebung
fern zu halten, ebenso als Anhänger von Vereinen,
die Politik betreiben. Es müßte auch durch Präsen-
tib-Bege dafür gesorgt werden, daß Offiziere sich nicht
an Demonstrationen irgend welcher Art betheiligen,
wie solches in andern Staaten, gleichviel welcher Re-
gierung, schon längst durchgeführte Ordnung sei.

London, 18. Juni. Im Unterhause wurde die
Beratung betreffend die Posten für die beiden Häuser
des Parlaments fortgesetzt. Maccarthy beantragte
dabei von dem ausgeworfenen Posten 500 Pfund für
die Errichtung eines Standbildes für Cromwell zu
streichen, welches eine Beleidigung für das irische Volk
sei. Der Chefsekretär für Irland erklärte dazu, er
sei über die Haltung der irischen Mitglieder erpauet,
verstehe aber deren Gefühle, könne indessen auch nicht
annehmen, daß die Konservativen wieder so wie am
Freitag abstimmen würden. Zwar müsse man an-
erkennen, daß Cromwells Politik die Veranlassung zur
Begründung der englischen Seemacht gewesen und
England politisch groß gemacht habe. Angesichts der
Opposition der irischen Mitglieder und der Konser-
vativen könne das Denmal nicht ein Zeichen nationalen
Charakters sein und die Regierung würde sich der
Zurückziehung der Forderung nicht widersetzen, wor-
auf der Antrag Maccarthy mit 220 gegen 83 Stimmen
angenommen wurde. Die Mitglieder der Regierung
stimmten mit der Mehrheit.

London, 18. Juni. Die „Times“ schreibt: Jeder
Matrose an Bord der britischen Kriegsschiffe in Kiel
schleife sich von Herzen der Freude und dem Glück-
wunsch für Kaiser Wilhelm und das deutsche Volk
zur Vollendung des Nordostkanals an. Das briti-
sche Volk sei bestrebt, die Tiefe und Wahrhaftigkeit
seiner Theilnahme zu bekräftigen bei allem, was zur
Wohlfahrt aller befreundeten Nationen befohlen
werde. Sel es doch eine Bürgschaft für die Freundschaft
der zivilisirten Nationen. Man müsse die Art
anerkennen, wie Deutschland seine Macht durch
Schaffung solcher Werke zeige, wodurch ein gütliches
Einvernehmen aller betheiligten Nationen bedingt
werde. Kein Land, welches seine Schiffe nach Kiel
entsendet habe, könne herzlichere Glückwünsche über-
bringen als England.

London, 18. Juni. Nach Meldungen aus
Konstantinopel wurde gestern Abend durch die Worte
deren Antwortnote auf die Forderung der Mächte be-
züglich Armeniens überreicht, deren Inhalt in weiterem
Maße betrieblend sein soll.

Petersburg, 18. Juni. Rußlands Getreideexport
in der Woche vom 10.—17. d. Mts. über die Haupt-
zollämter betrug: Weizen 75,581, Roggen 8033, Gerste
2846, Hafer 2089, Insgesamt: 15,581, Weizen 8033,
Roggen 2846, Gerste 2089, Hafer 1878, Mais 735
in 1000 Pud. Die Ausfuhr aus Balu vom 9.—15.
d. Mts. betrug an Weichbrot nach Europa 550,000,
nach dem Osten 85,000, nach dem Innern Rußlands
204,000 Pud. Raphta-Rückstände wurden ausgeführt
nach Europa 45,000, nach dem Osten 1000, nach dem
Innern Rußlands 6000 Pud. An übrigen Raphta-
Produkten nach Europa 153,000 Pud.

Börse und Handel.

Telegraphische Börsenberichte.
Berlin, 18. Juni. 2 Uhr 15 Min. Nachm.

Börse: Fest	Cours vom	17.6.	18.6.
3/4 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	100.90	101.00	101.00
3/4 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	100.70	100.70	100.70
Oesterreichische Goldrente	103.40	103.40	103.40
4 pCt. Ungarische Goldrente	103.70	103.70	103.70
Russische Banknoten	220.15	220.20	220.20
Oesterreichische Banknoten	168.40	168.40	168.40
Deutsche Reichsanleihe	105.60	105.70	105.70
4 pCt. preussische Consols	105.50	105.60	105.60
4 pCt. Rumänier	89.60	89.60	89.60
Warrens-Markt. Stamm-Prioritäten	124.00	124.00	124.00

Produkten-Börse.

Cours vom	17.6.	18.6.
Weizen Juni	155.00	154.20
September	156.50	156.00
Roggen Juni	130.70	130.50
September	136.00	135.70

Lendens: befestigt.

Petroleum loco	22.30	22.40
Rüßöl Juni	46.10	45.90
Oktober	46.20	46.00
Spiritus September	43.40	43.20

Königsberg, 18. Juni. — Uhr — Min. Mittags.
(Von Portatus und Gothe,
Getreide-, Holz-, Mehl- u. Spirituscommissionsgeschäft.)
Spiritus pro 10,000 L % eger Fraß.
Loco contingentirt 58.50 „ Gelb.
Loco nicht contingentirt 38.50 „ Gelb.

Danzig, 17. Juni. Getreidebörse.

Weizen (p. 745 g Qual.-Gew.): niedriger.	A
Umfaß: 150 Tonnen.	
inl. hochbunt und weiß	151
hellbunt	148
Tranfit hochbunt und weiß	118
hellbunt	115.00
Termin zum freien Berkehr Juni-Juli	149.00
Tranfit	115.50
Regulirungspreis z. freien Berkehr	150
Roggen 714 g Qual.-Gew.): niedriger.	
inländischer	124.00
russisch-polnischer zum Tranfit	88.00
Termin Juni-Juli	123.00
Tranfit	87.00
Regulirungspreis z. freien Berkehr	124.00
Gerste, große (660—700 g)	110
kleine (625—660 g)	95
Hafer, inländischer	115
Erbisen, inländischer	115
Tranfit	90
Rüßjen, inländischer	175

**Loden, Cheviots und Buxkin
doppelbreit
à Mk. 1.35 per Meter**
nadelfertig, in den vorzüglichsten
Qualitäten, versenden in einzelnen Metern
portofrei in's Haus
**Tuchversandgeschäft
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.**
Musterauswahl umgehend franco.

Die Gewinne der Nordostdeutschen Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie

bestehen aus **Haupttreffern** i. W. v. 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 2 à 1000, 4 à 750, 6 à 500 M. u. 3167 Gewinne i. W. v. 100000 M., kein Gewinn unter 10 M. Ziehung: 5. August. Loose à 1 M., 11 Loose 10 M., Loosporto und Gewinnliste **Leo Wolff, Königsberg i. Pr.**, Kantstraße Nr. 2, sowie in 30 Pf. extra, empfiehlt die General-Agentur von **Leo Wolff, Elbing** vorrätig bei Herren **Bernh. Janzen, Schm. Mühlendamm, A. F. Grossmann, Reinhold Kühn, Joh. Gustävel** und in der Expedition der „**Altpreuss. Ztg.**“ Solide **Wiederverkäufer** wollen sich unter Angabe von Referenzen an das General-Debit wenden.

Kirchliche Anzeigen.

Evang. Gottesdienst
in der **Baptisten-Gemeinde.**
Donnerstag, Abends 8 Uhr:
Herr **Brediger** Carant aus Bromberg.

Elbinger Standesamt.
Vom 18. Juni 1895.

Geburten: Arbeiter **Ernst Krick-**
hahn S. — Fabrikarbeiter **Friedrich**
Thal T. — Arbeiter **August Gäse T.**
— Ingenieur **Theodor Böpf T.** —
Arbeiter **Franz Thiel T.**

Sterbefälle: Arbeiter **Hermann**
Loh T. 1 1/2 J. — Klempner **Andr.**
Johann Grunert S. 1 1/2 J.

Gewerbeverein der Maschinenbauer.

Zur Nachricht, daß unser Mit-
glied, der Schlosser

August Winkler

nach 3 tägigem Krankenlager ver-
storben ist. Die Beerdigung
findet Mittwoch, den 19. Juni,
Nachmittags 4 Uhr, vom Trauer-
hause **Feldstraße Nr. 17** aus
statt.

Ruhe sanft!

Der Vorstand.

Gewerbe-Verein.

Sonntag, den 23. Juni:

Fahrt zur Gewerbeausstellung
in Königsberg.

Interimskarten und Pro-
gramme sind für die Mitglieder
und ihre Damen bis **Sonn-**
abend, den 22. Juni bei Herrn
C. Meissner, Alter Markt 44,
zu entnehmen. Preis **M. 4.80.**

Der Vorstand.

Liederhain.

Topfkäse.

Julius Arke.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

stelle meine

Alfenide-,
Gold- und
Silberwaren

zu jedem annehmbaren Preise

zum

● Verkauf. ●

J. Lewy, Schmiedestr.

Dachpappe,

Klebepappe,

Dachtheer,

Asphalt,

Klebmasse,

Pappnägeln u. s. w.

empfehle bei großem Lager zu

billigsten Fabrikpreisen.

Neueindeckungen,

sowie

Reparaturen

an Pappdächern

werden, wie bisher, von meinen Dach-

deckern unter Garantie bei billigster

Preisnotierung ausgeführt.

Gustav Ehrlich,

Speicherinsel.

Tapeten!

Naturelltapeten von 10 Pf. an,

Stofftapeten " 30 " "

Goldtapeten " 20 " "

in den schönsten und neuesten Mustern.

Musterkarten überall hin franco.

Gebrüder Ziegler

in Lüneburg.

Neu! Silverin- Neu!

Remontoir-Taschenuhren sind

von acht Silber nicht zu unter-
scheiden und kosten mit Goldreif,
vergoldetem Bügel und Zeiger nur
Mk. 8.80 per Stück, **Nickeluhren**
Mk. 3.—, 5.50, 8.—, acht silberne
Taschenuhren von Mk. 10.—
an, **Wecker** Mk. 2.40, nacht-
leuchtend Mk. 2.60, mit Kalender
Mk. 4.—, **Regulateure** von
Mk. 6.— an.

Man verlange vor Ankauf einer
Uhr oder Kette meine illustrierte
Preisliste gratis und franco.
2 Jahre Garantie. Umtausch
oder Betrag zurück. Uhren
en gros und Verandtschaft
Carl Schaller, Konstanz.

Kreuzsaitige
Pianos
in solidester Eisen-
construction mit
bester Repe-
titions-Me-
chanik.
C. J. Gebauer
Königsberg i. Pr.
vortüchtig
geeignet für
Unterrichts- und
Übungszwecke von
M. 450.— ab.

Trockenen

Dampfmaschinen-Prektoir

à Wille 10,00 ab Bruch, franco Elbing

13,00, empfiehlt bestens

G. Leistikow, Reuhof

p. Reufirch, Nr. Elbing.

G. Noack,

Älteste Berliner Gewehrfabrik.

Lieferant der hervorragendsten Jagd-,

Schützen- u. Kriegerveine.

Berlin C., Breitestrasse No. 7

vis-à-vis dem Königlichen Marstall.

Garantirt eingeschossene

Revolvers von 4,75 M. an bis s. feinsten.

Teschins, Gewehrform, von 6,25 M. an.

Jagdearabier, Orig., von 13,75 M. an.

Centrif.-Doppellinten von 33,50 M. an.

Pirsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an.

Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an.

Illust. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Für Vereine!

sowie sonstige **Vereins-**

Drucksachen liefert in

besten Ausführung zu billi-

gen Preisen

die Buch- u. Kunstdruckerei

von

H. Gaartz,

Elbing.

Dankagung.

Unser Kind, ein Mädchen, 7 Jahre
alt, war seit einem Jahre mit einem
chronischen scrophulösen Augenleiden be-
haftet, welche Krankheit allmählich so
weit vorschritt, daß das Kind 1/2 Jahr
lang die Augenlider nicht mehr im ge-
ringsten zu öffnen vermochte, stets die
dunkelsten Stellen des Zimmers auf-
suchte und beständig über heftige
Schmerzen in den Augen klagte und
außerdem noch Steifheit im Halse
zeigte, so daß ein Schulbesuch während
dieser sechs Monate vollständig aus-
geschlossen war. Wir consultirten
während dieser Zeit verschiedene Aerzte,
wandelten Luftveränderung mehrere Wochen
an, doch Alles war vergeblich, eine
Besserung trat nicht ein. In dieser
Nothlage wandten wir uns an den
homöopath. Arzt, Herrn Dr. med.
Bolbeding in Düsseldorf, Königs-
allee 6, nach dessen 3wöchentlicher
Behandlung unser Kind die Augen schon
dauernd öffnete, keine Schmerzen mehr
verpürte und wenige Tage darnach als
vollständig geheilt erschien. Den tief-
gefühltesten Dank und beste Empfeh-
lung sprechen die Unterzeichneten dem
genannten Herrn öffentlich im Interesse
ähnlich Leidender aus.

Wilhelm Naquet und Frau,

Ludwigshafen a. Rh.

J. G. Jetzlaft
Fischerstraße Nr. 14/15,
erstes
und größtes Schuhwaaren-Etablissement
am Plage, größte Werkstatt, in und außer dem Hause.
Bestellungen unter pers. fachm. Leitung bei Garantie
guten Passens, in jeder Form und Ledergattung in
kürzester Zeit. Streng reelle Bedienung, billigste feste
Preise. Alleinverkauf der Fabrikat
von **Otto Herz & Co.**
Russ. Gummischuhe-Fabrikpr.

Meine Filiale in Kahlberg ist eröffnet!

Postkarten, Album, Briefbogen, Rechnungen etc.

Annahme von Drucksachen aller Art.

W. A. Zipp Nachflgr.

Lithographie u. Kunstdruckerei, Elbing, Lange Hinterstr. 3.

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen

Exemplaren zu den ermäßigten Preisen:

Nützliche Vogelarten

nebst ihren Eiern,

deren Schutz behördlich angeordnet ist.

Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromdruck

(Format 32x43 cm).

Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3.— franco. prämiirt.

Im Waffenrock:

Ernstere und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet

von **Ferd. Czabran.**

Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwand-

mappe mit Goldtitelprägung.

Statt M. 6.— für M. 3.— franco.

Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,

Technisches Geschäft für

Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.

Beste Referenzen.

Die Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt.

Vierteljährlich 1 M. 75 Pf.

Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.

Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.

Künstlerische Illustrationen. Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.

Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franco

Die Verlags-Handlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

Die Modenwelt

Mit 1. Januar 1895 erhielt

wiedern eine Erweiterung ohne jegliche Preiserhöhung. Jede der jährlich 24

reich illustrierten Nummern hat, statt früher 8, jetzt 16 Seiten: Mode, Hand-

arbeiten, Unterhaltung, Wirthschafts- u. s. w. Außerdem jährlich 12 große

farbige Moden-Panoramen mit je 100 Figuren und 12 Beilagen mit

etwa 240 Schnittmustern etc.

Die Jahrsheft 1 Markt 25 Pf. = 75 Kr. — Auch in Heften zu je 25 Pf.

= 15 Kr. (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4508) zu haben. — Zu beziehen durch alle

Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 4507). — Probe-

nummern in den Buchhandlungen gratis.
Normal-Schnittmuster, besonders ausgezeichnet, zu 30 Pf. portofrei.
Berlin W 85. — Wien I, Operng. 3.
Gegründet 1866.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-
beseckung (Onanie) und geheimes Aus-
schwefungen ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Lese es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Lasters leidet, seine auf-
richtigen Belehrungen retten jährlich
Tausende vom sichern Tode. Zu be-
ziehen durch das Verlags-Magazin
in Leipzig, Neumarkt 34, sowie
durch jede Buchhandlung.

Wegen Krankheit ist ein in Königs-
berg seit 15 Jahren mit gutem Erfolg
betriebenes **Reinens-, Wäsche- und**
Manufacturenwaarengeschäft (nur
couranter Artikel) unter vortheilhaften
Bedingungen möglichst bald zu ver-
kaufen. Zur Anzahlung sind 10000
Mark nöthig und befordert gefl. Offert.
d. Exped. d. Ztg. unt. **H. P. 790.**

Herrsch. Wohnung, neu ren.,
6 Zimm., gr. Zubehör sofort oder
sp. z. verm. Junferstr. 38, part., ist auch
zu jedem Geschäft geeignet.

Ein tüchtiger

Bildhauergehilfe

findet dauernde Stellung bei

G. & J. Müller.

Junge Mädchen

zum Erlernen des Cigarren- resp.

Widelmachens, sowie

Frauen und Knaben

zum **Tabakentrippen** werden an-

genommen.

Loeser & Wolff.

Ein ordentliches, tüchtiges

Laufmädchen

wird gesucht.

Exped. der „**Altpreuss. Zeitung.**“

Berreise bis zum 3. Juli.

Die Herren **Dr. Baatz, Dr.**

Crüger, Dr. Nesselmann

vertreten mich.

Dr. A. Schmidt.

Die

Courfahrt nach Kahlberg

am **Donnerstag, den 20. Juni,**

2 Uhr Nachm., wird in Stelle des

Dampfers „**Kahlberg**“ von dem

Dampfer „**Express**“ ausgeführt.

Elbinger Dampfschiff-Rhederei
F. Schichau.

„Altpr. Zeitung.“
Sommer-
Fahrplan 1895.

Abfahrt nach Richtung **Dirschau:**
4,04 Dm., 7,25 Dm., 11,01 Dm., 10,56 D.
2,18 Dm., 6,42 Dm., 10,17 Dm., 10,12 Dm.

Königsberg:
7,06 Dm., 7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
5,39 Dm., 6,17 Dm., 12,18 Dm.

Wohlfahrt:
7,12 Dm., 10,05 Dm., 1,22 Dm.
6,17 Dm.

Stredde:
6,26 D., 11,07 D., 7,25 D.
Soll gedruckt sind
Schnellzüge

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 141.

Elbing, den 19. Juni.

1895.

Nemesis.

Roman von Karl Sabelsberg.

Nachdruck verboten.

29)

Lange überlegte der unglückliche Mann, ob er zurückzukehren und sich dem Gerichte stellen, oder ob er sich verborgen halten und später zu fliehen versuchen sollte. Soviel stand fest, daß der Bankier in derselben Stunde ermordet worden war, in welcher er ihn verlassen hatte. Auch mußten schwerwiegende Verdachtsgründe gegen ihn vorliegen, daß man derart gegen ihn vorgeht. Würde es ihm überhaupt gelingen, jene zu widerlegen, sich von dem schrecklichen Verdachte zu reinigen? Das würde sehr schwer halten; er sagte sich's immer und immer wieder. Gelang es ihm nicht, so war der schrecklichste, schimpflichste Tod sein Loos.

„Armer Vater!“ jammerte Dora.

„Ja, es waren schreckliche Stunden für den schwergeprüften Mann,“ fuhr Rudolph fort. „Der Vermiste verlor vollständig den Kopf und that, was er besser nicht hätte thun sollen. Er verließ das Hotel am Hafen, in dem er abgestiegen war und siedelte unter einem falschen Namen in ein anderes über, dicht am Bahnhof auf der Avenue de Keysser. Vorher hatte er sich Kinn- und Schnurrbart abrasiren lassen und alle Papiere verbrannt, aus denen man seinen wahren Namen hätte erkennen können. Am folgenden Tage erkrankte er, ein Nervenfieber schlimmster Art kam zum Ausbruch und man schaffte den fremden alten Mann ins Hospital. Als er endlich genas, hielt man ihn, da er über seine Personalien keine Auskunft geben wollte und stets wie gestohlene Sachen vor sich hin grübelte, für irrsinnig, so daß man ihn einer Irrenanstalt überwies. Der Beobachterswerthe sah ein, daß er hier einstweilen am besten aufgehoben sei und simulirte vollständige Unklarheit über sein früheres Leben. Fünf Jahre hatte er in diesem geistigen Gefängnisse zugebracht, da ließ ihn die Sehnsucht nach Dir, sowie der Gedanke, daß man den wirklichen Mörder vielleicht längst schon entdeckt haben könne, keine Ruhe. Es gelang ihm, einen Brief an Dich zu schreiben, den er einem Knaben, dem Pflegesohne seines Wärters, zur Beforgung übergab, indem er ihn unter Thränen beschwor, den Brief an seinen

Bestimmungsort gelangen zu lassen. Durch einen Zufall aber wurde das Vorhaben des Knaben vereitelt und sein Vater übergab den Brief der Direktion des Irrenhauses, welche ihn selbstredend öffnete und nun die Behörde in Berlin davon in Kenntniß setzte.

Die Antwort war ein Telegramm des Inhalts, daß man den Stimulanten, der ein lange gesuchter Raubmörder sei, nicht entlassen lassen möge. Zwei Criminalbeamte seien bereits unterwegs, ihn zu verhaften und nach Berlin zu bringen.

Ähnungslos saß Dein Vater in seiner Zelle, mit fieberhafter Erregung der Antwort seines geliebten Kindes entgegensehend, welche der Knabe auf der Post abholen sollte, als ein leises Geräusch an seiner Thüre ihn auffahren ließ. Vorsichtig wurde der Schlüssel in's Schloß gesteckt und ebenso behutsam die Thüre geöffnet. Es war Jacques, sein kleiner Freund, der, durch einen Wink Schweigen gebietend, sich ihm näherte. „On vient vous arreter,“ flüsterte er. „Venez avec mi: eh bien, restez tranquille. Prenez ça et ça.“

Der wackere Knabe hatte für alles gesorgt. Er händigte dem erschütterten Greise einen Hut und Mantel ein und drückte ihm eine Banknote in die Hand. Dann hieß er ihn lautlos folgen, die Schuhe in der Hand tragend. Er wußte gut Bescheid, der Kleine, ohne bemerkt zu werden, gelangten sie in's Freie. Erst am Bahnhofe nahm Dein Vater von seinem Retter Abschied, ihn unter Thränen des Dankes umarmend. Es gelang ihm wirklich, bis hierhin zu kommen, doch der Telegraph hatte bereits der Polizeibehörde in Berlin seine Flucht gemeldet und nicht mit Unrecht vermutete man, daß der Flüchtling von Berlin aus sich hierhin wenden würde. In dem Augenblicke, wo seines Herzens Sehnen gestillt werden sollte, sein so lange entbehrtes Kind an's Herz zu drücken, wurde er verhaftet.

Laut aufschluchzend warf sich Dora an des Vaters Brust.

„Rudolph,“ rief die tieferschütterte Frau, „ich muß meinen Vater sehen, ich muß ihn sehen, muß ihn in seinem Gefängnisse besuchen, ich darf ihn in diesen schweren Stunden nicht verlassen.“

Weinend trat sie an's Fenster und sann mit aller Bestesanstrengung auf Mittel zur Rettung ihres geliebten Vaters.

Da wurde plötzlich das Gitterthor geöffnet, welches das Herrenhaus vom Parke trennte und ein Mann, in Lumpen gekleidet, dessen wir herabhängende Haare den wüthen Ausdruck seines Gesichtes noch erhöhten, stürzte wie ein Verfolgter auf das Haus zu.

Rudolph eilte hinab. „Was wollen Sie?“ fragte er mißmuthig, den seltsamen Besucher anstarrend.

„Entschuldigen Sie,“ rief der Fremde, „ich muß Ihnen eine Bitte vortragen, um deren Gewährung ich Sie fußfällig ansehe.“

Der Augenblick hierzu war schlecht gewählt, denn Rudolph war in sein und seiner Gattin Leid zu sehr vertieft, als daß er sich mit dem Anliegen eines Andern hätte beschäftigen können. Doch er bezwang sich, seine Gutmüthigkeit gewann die Oberhand.

„Und was wollen Sie?“ fragte er, seine Brille ziehend.

„Ich brauche kein Geld,“ entgegnete der Gefragte hastig. „Ich bin kein Bettler, beim Himmel nein, obgleich ich in Lumpen vor Ihnen erscheine. Sehen Sie her, meine Füße sind durchgelaufen, nicht vermag ich mehr weiter zu gehen und doch muß ich fort, denn jeder Augenblick ist kostbar. O leihen Sie mir einen Wagen, Herr, meine Füße versagen mir den Dienst und Schloß Helfenstein ist noch weit.“

„Helfenstein“, rief Rudolph, aufmerksam werdend. „Sie müssen nach Helfenstein? Was haben Sie dort zu thun?“

„Ich will einem schurkischen Verbrechen vorbeugen. Gebe Gott, daß ich nicht zu spät komme.“

„Einem Verbrechen? Gerechter Gott, erklären Sie sich deutlicher!“

„Jetzt nicht, jetzt nicht, ich habe keine Minute zu verlieren! Ach bitte, gnädiger Herr, verschaffen Sie mir einen Wagen, der mich nach Helfenstein bringt. Es handelt sich um einen Mord. Mehr kann ich Ihnen jetzt nicht sagen.“

Rudolph fuhr erschrocken zusammen.

„Ich muß etwas Näheres wissen,“ sagte er hastig. „Es ist keine bloße Neugierde, die mich treibt; ich habe das größte Interesse an allem, was auf Helfenstein vorfällt. Der Besitzer des Schlosses ist mein Bruder.“

„Ihr Bruder?“ rief der Fremde. „O, dann können Sie meine Bitte nicht abschlagen, denn das Leben Ihres Herrn Bruders ist in Gefahr.“

„Ofters Beben? Gerechter Gott! Ich fahre sofort mit Ihnen!“

Nach wenigen Minuten schon stand die Kalesche des Pächters vor dem Schlosse.

Frau Dora wollte nicht zurückbleibe, sie bestand darauf, mitzufahren, da sonst ihre Phantasie ihr die schrecklichsten Scenen vormalen und sie vor Angst vergehen werde.

Ehe sie einstiegen, empfand Rudolph ein eigenthümliches Bedenken. Wie wenn die Sache erlogen war und der unheimliche fremde Mann irgend etwas Urges im Schilde führte?

Er ging in's Schloß zurück, lud seinen Revolver und steckte ihn in die Tasche. „Wer weiß, wie das kleine Ding mir nützen kann,“ sagte er sich.

Der in völlig ermattetem Zustande angekommene Fremde hatte sich unterdessen an Bier und Speise gelabt und machte jetzt in einem Anzuge, den Frau Dora ihm besorgt, einen günstigeren Eindruck.

„So, Sie geheimnißvoller Mann,“ sagte Rudolph, als die Pferde anjagen, „nun spannen Sie mich nicht länger auf die qualvolle Folter der Ungewißheit, welcher Art ist das Verbrechen, dem Sie zuvorkommen wollen.“

„Sie müssen mir gekannt, Herr Graf,“ begann jener, „daß ich etwas weit aushole.“

„Ich bin ein Seemann und heiße Michael Fled.“

Ehe ich vor vielen Jahren zu Schiffe ging, war ich ein leichtsinniger nichtsnutziger Mensch. Ein Hang zur Verschwendung und zum Müßiggange ließ mich schnell von Stufe zu Stufe sinken, ja sogar Verbrechen begehen und zwang mich endlich zur Flucht aus dem Vaterlande.

Lange Zeit hatte ich mich auf dem Meere herumgetrieben, als ich kürzlich an Bord eines Kriegsschiffes, auf dem ich mich als Hülfsschreiber verdingt hatte, einem meiner früheren Kameraden, einem ausgebildeten Verbrecher, begegnete, den ich immer als einen Menschen gekannt hatte, dem selbst das Heiligste nicht heilig war.

Ich blide jetzt mit tiefem Schmerz auf meine vielen früheren Verirrungen zurück und verabscheute daher jenen Mann und seine Gesinnung vom Grunde meiner Seele. Dennoch konnte ich ein öfteres Zusammentreffen mit ihm nicht vermeiden.

So erzählte er mir denn unter anderm, daß er durch die Hinterlist des Grafen von Helfen, dessen Diener er gewesen sei, zwei Jahre Gefängniß habe verbüßen müssen und dann zur Marine abgeführt worden sei.

„So war's Max Strube?“ unterbrach ihn Rudolph.

„Möglich, daß er diesen Namen führte, als er auf dem Schlosse Ihres Herrn Bruders war, ich aber habe ihn stets als Max Zoos gekannt.“

Er erzählte mir ferner, daß der Graf ein Verbrechen begangen habe, dessen Mithelfer er gewesen.“

„Allmächtiger,“ rief Rudolph, seine Gemahlin schmerzvoll anblickend, „so kann ich also nicht länger mehr an der Missethat meines Bruders zweifeln!“

„Ne,“ fuhr Fled in seiner Erzählung fort, „nie endigte er seine Erzählung, ohne dem Grafen die fürchterlichste Rache zu schwören. Durch Zufall war ich auf meinen Reisen in den Besitz eines Bittes gelangt, dessen Wirkungen entsetzlich sind. Während ein Schluck davon den sofortigen Tod herbeiführt, lähmt und entkräftet es, in Tropfen genommen, den Körper, es verdickt die Zunge und führt einen langsamen, aber sichern Tod herbei. Das Fläschchen, in welchem sich das Gift befand, raubte der Schurke mir, als wir unweit der französischen Küste einem un-

vermeintlichen Schiffbruch entgegesehen. Ich hatte es ihm in einem schwachen Augenblicke gezeigt mit dem Bemerken, daß ich mich damit tödten würde, wenn man mich je meiner früheren Verbrechen wegen zur Rechenschaft ziehen würde.“

Hier hielt Michel Fleck einige Minuten inne, um seine Gedanken zu sammeln und nahm dann wieder den Faden der Erzählung auf. „Unser Schiff war von einer andern angerannt worden und sank so schnell, daß nur die auf dem Verdeck befindliche Mannschaft daran denken konnte, sich zu retten. Vierhundert Beute fanden in den Wellen ihr Grab. May und ich hatten sofort nach dem Zusammenstoße die Sachlage überschaut und während alle bestürzt durcheinander rannten, keinem Kommando mehr gehorchend, hatten May und ich ein kleines Boot flott gemacht und uns von dem sinkenden Schiffe entfernt. Die ganze Nacht hindurch kämpften wir mit Sturm und Wellen. Erst beim Anbruch des Morgens hatten wir alle Gefahr überstanden und bald sahen wir in einiger Entfernung die Küste. Wir boten alle Kräfte auf, um das Land zu erreichen, zu zu unserer Freude kamen wir ihm langsam näher. Da forberte Joos mich auf, etwas zu ruhen, er werde das Boot nun wohl allein regieren können. Gern nahm ich seine Aufforderung an, denn die außergewöhnliche nächtliche Anstrengung hatte meine Kräfte dermaßen erschöpft, daß ich kaum noch im Stande war, mich aufrecht zu halten. Kaum aber hatte ich einige Schritte gethan, um mich an das andere Ende des Bootes zu begeben, als mich der Glende plötzlich von hinten packte und mich, ohne daß ich mich noch widersetzen konnte, gewaltsam über Bord warf. Sobald ich den ersten Schrecken überwunden hatte, hielt ich mich mit beiden Händen an dem Fahrzeuge fest und bat ihn flehentlich, mich wieder aufzunehmen. Statt dessen brachte er mir mit einem der Ruder einen so gewaltigen Schlag bei, daß ich das Bewußtsein verlor, das Boot losließ und in die Wellen zurücksank. Das kalte Meerwasser gab mir jedoch bald meine Besinnung zurück, der Erleb der Selbsterhaltung verlieh mir Miesenkräfte und in kurzem befand ich mich wieder auf der Oberfläche.“

In einiger Entfernung von mir trieb ein großer Ballen, wahrscheinlich ein Ueberrest unseres Schiffes. Hastig schwamm ich darauf zu, kamm daran empor, setzte mich quer darauf und wartete ab, was der Himmel über mich beschließen würde. In der Ferne sah ich noch das Segel des Bootes, welches den schändlichen Nordbuben an's Land brachte. Ich schweige von den Schrecken der Todesangst, welche mich drei ewig lange Stunden in diesem trostlosen Zustande marterte und erwähne nur, daß einige Fischer, die mich zufällig entdeckten, mich in ihr Boot aufnahmen und zwei Tage später an der Küste absetzten. Dort erfuhr ich nun, daß May wohlbehalten das Land erreicht, daß man aus Mitleid mit dem armen Schiffbrüchigen eine Geldsammlung für ihn veranstaltet habe

und daß er darauf eilig abgereist sei.

Ich zweifelte jetzt nicht länger an seinem Vorhaben, war vielmehr fest überzeugt, daß er auf dem Wege nach Schloß Helsenstein sei, um seiner höllischen Rachsucht zu genügen und an Ihrem Herrn Bruder, seinem Todfeinde, die Wirkungen des Giftes zu erproben, welches er mir in der unglückseligen Nacht unseres Schiffsbruches geraubt hatte.“

Eben bog der Wagen in die zum Schlosse führende Allee ein.

„Wenn wir ihn nun aber mit meinem Bruder ausgehört fänden?“ fragte Rudolph. „Es wäre ja möglich, daß sie sich auf gutlichem Wege geeinigt hätten. Was dann? Unser Erscheinen würde —“

Fleck fiel ihm jedoch in die Rede: „Ich weiß, was Sie sagen wollen; Sie glauben, ich könne ihm nichts anhaben, wenn Ihr Herr Bruder nicht, wie ich leider befürchte, von ihm vergiftet worden ist. Freilich, in Betreff seines Vergehens gegen mich selbst fehlt es mir an allen Zeugen. Dennoch soll er dem Heker nicht entgehen. Er hat den vor Jahren so viel besprochenen Mord an einem Berliner Bankier begangen. Er selbst hat mir's ja in einer schwachen Stunde vertraut und eben deshalb wollte er mich unschädlich machen.“

„Gott, mein Gott!“ schrie Dora und sank halb ohnmächtig in die Kissen des Wagens.

„Wie hieß jener Bankier?“ rief Rudolph. „War es Goldheim, der ihm zum Opfer fiel?“

„So ist es. Kein Anderer als der nichtswürdige May Joos hat jenen Raubmord ausgeführt.“

„Mein Vater, mein armer, unglücklicher Vater, jetzt wirst Du gerechtfertigt werden,“ schluchzte Dora. „Mann, Sie sind ein Vöde des Himmels!“

In diesem Augenblick hielt der Wagen vor dem Portale.

„Schnell denn zur Rettung meines Bruders!“ sagte Rudolph, hastig den Schlag öffnend und ins Haus eilend.

„Und meines Vaters!“ fügte Dora hinzu.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Eine der größten Schwindeleien, die je vorgekommen, ist vor einigen Tagen entdeckt worden. Vor einiger Zeit kam nach verschiedenen Handelsplätzen ein mit fremdem Accent englisch sprechender Einkäufer, welcher sich Charles Laffair nannte und sich als Vertreter der Firma Miguel Sisin, Merida, Hauptstadt des Staates Yucatan in Mexiko, vorstellte. Er machte überall kleinere und größere Bestellungen, bezahlte die Hälfte des Betrages der gemachten Bestellungen an, während er die andere Hälfte des Betrages bei Absendung der Waaren „nach Sicht auf die

Bank Mercantile de Yucatan zu entnehmen" aufgab. Als Referenzen gab er eine Anzahl sehr bedeutender Firmen auf, die nur berichten konnten, daß einerseits die Geschäfte glatt abgewickelt, andererseits unter gleichen Bedingungen die Einkäufe erledigt worden sind. Die Tratten sind nun aber sämtlich zurückgekommen mit dem Bemerkten, daß eine Firma Miguel Sisin in Merida daselbst garnicht existirt. Es handelt sich hier um einen groß angelegten Schwindel, der auf Grund der mexikanischen Zollgesetze aufgebaut worden ist. Nach diesem Gesetze können Waren, welche in Mexiko ankommen, nicht wieder zurückgeschickt werden, bevor nicht die darauf lastenden Zölle und Gebühren bezahlt worden sind. Werden diese Zölle während einer bestimmten Zeit nicht bezahlt, so werden die Waren zu einem Spottpreise verauktionirt. Da sich natürlich Niemand um die Waren kümmerte, da als Adressatin eine fingirte Firma aufgegeben war, so wurden die Waaren verauktionirt und als Käufer traten die Schwindler auf, welche von dem ganzen Vorgang wußten und ihren Helfershelfer überall hin gesandt haben, um so viel Waare als möglich aufzutreiben und auf diese Art und Weise zu einem Spottpreise in Besitz von Waaren gekommen sind, deren reeller Ankaufspreis beinahe 1 Million Dollars betragen würde. Nur bei solch großen Beträgen konnte sich der Schwindel lohnen, dem eine große Anzahl Firmen theilweise mit großen Beträgen zum Opfer gefallen sind.

— Wiener Blätter erzählen folgende **Tragikomödie aus der Kinderstube** unter dem Titel: „**Gerettet**“. Rudi, gegenwärtig im zarten Alter von zehn Monaten und unstreitig eines der begabtesten Kinder seines Jahrganges, saß auf dem Fuhboden, wo dieser mit einem Stück Teppich bedeckt war und spielte mit einigen Knöpfen, die auf eine Schnur gefädelt waren; außerdem aber knabberte er von Zeit zu Zeit an einem Apfel, in wohlertwogener Absicht, das Herauskommen seiner ersten Zähne zu erleichtern. Frau Stenzel, seine vortreffliche Mutter, war mit einigen Nachbarinnen in einem gemüthlichen Plausch begriffen. Als Rudi fand, daß für heute genug gespielt sei, steckte er die Knöpfe unter den Teppich und machte sich nun mit großer Energie an den Apfel. Da kam ihm aber ein kleines Stückchen in die Luftröhre und Rudi fing an zu husten, wurde roth im Gesicht und rollte die Augen. „Die Knöpfe, die Knöpfe,“ schrie die herbegeeilte Mutter, „er hat die Knöpfe geschluckt“ — und sie riß ihn in die Höhe und schüttelte ihn aus Leibeskräften. „Schlagen Sie ihn auf den Rücken,“

schrie die eine Nachbarin, indem sie versuchte, Rudis verzweifelt strampelnde Beine zu halten. „Er stirbt, er stirbt,“ kreischte die verzweifelte Mutter. „Rettungs-Gesellschaft!“ schrie die andere Nachbarin und rannte hinaus. Die ganze Nachbarschaft kam herein, man legte Rudi auf den Bauch und klopfte ihn auf den Rücken; man legte ihn auf den Rücken und drückte ihn auf den Magen; man rieb und stieß und schlug ihn, bis Rudi wild wurde und ein fürchterliches Geheul ausschlug. Dann lief Jemand zu Herrn Stenzel und Herr Stenzel lief nach dem Arzt, und der Arzt kam und steckte Rudi den Finger in den Mund, daß er bald ersticke, und verordnete warmes Del und ein Senfpflaster und sah sehr ernst aus. Alle waren darüber einig, daß die sechs Knöpfe in Rudis Halse stecken, weil er so roth im Gesichte war und so heulte und strampelte. Der Doktor war rathlos und Herr Stenzel fragte bitter, was er gethan habe, um ein solches Unglück zu verdienen: da fiel es einer der hin und her laufenden Frauen auf, daß der Teppich, auf welchem Rudi gespielt hatte, eine Erhöhung zeigte, die nicht natürlich war; sie hob den Teppich und fand — die Knöpfe. Da wurde Alles wieder heiter, man warf das Delfläschchen aus dem Fenster und das Senfpflaster sammt dem Doktor die Treppe hinunter; Frau Stenzel drückte den noch immer heulenden Rudi an ihre Brust und nannte ihn ihren süßen Rudi, Mudi, Rudi, Wudi.

— **Geringste Sorge.** „Aeh, Kam'rad haben sich verlobt?! Gratulire! — „Danke, danke!“ — „Aeh Goldfisch? Natürlich nöthiges Kleingeld?“ — „Aee — blos großes . . will's aber schon klein kriegen!“

— **Zu schüchtern.** „ . . Der Herr Direktor soll drei Millionen besitzen und nur zwei versteuern! — „Ja er ist ein verschämter Reicher!“

— **Umgekehrt.** Arzt (zum Patienten, der ihm für die stattgehabte Untersuchung zwei Mark hinreicht): „Die Konsultation kostet drei Mark!“ — Patient: „Aber, Herr Doktor, Sie wer'n doch nicht mit mir handeln!“

— **Maltüds.** „Und wie alt ist Ihr Gatte, gnädige Frau?“ „Dierzig Jahre! — Wir sind zehn Jahre auseinander!“ „So, für fünfzig hätte ich Sie aber noch nicht gehalten!“

Verantw. Redakteur: Dr. Herm. Kontedi
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaark
in Elbing.